

Wir bemerken am Rande

Es geht weiter im Osten. Die deutschen Angriffsoperationen östlich des Dnjepr gestalten sich nach wie vor erfolgreich. Der gestrige OKW-Bericht läßt erkennen, daß diese Operationen größtenteils von dem besonders erfolgreichen deutschen Südlügel durchgeführt werden. Die Angriffsfront dehnt sich immer weiter nach dem Süden aus und nähert sich dadurch auch immer mehr dem Donez-Gebiet. Der Zusammenstoß mit feindlichen Panzerkräften, der mit der Vernichtung von mehr als der Hälfte endete, beweist, daß der deutsche Vormarsch mit der alten Stobkraft durchgeföhrt wird. Nach den Meldungen der letzten Tage darf man auf den weiteren Verlauf der Operationen des deutschen Südlügels äußerst gespannt sein. Die deutsche Luftwaffe hat an diesem erfolgreichen Vordringen wiederum einen wesentlichen Anteil. In den letzten fünf Tagen wurden bei nur 23 eigenen Verlusten 354 Sowjetmaschinen zerstört. Das Vernichtungsverhältnis von 1:14 unterstreicht von neuem die Überlegenheit unserer Luftwaffe.

Wehrmacht handelt. Bei unseren Gegnern ist das allerdings anders. Die Zeit, in der sie schweigend handeln, ist die Zeit, in der sie schamlos lügen! Aber je schamloser sie lügen, um so fürchterlicher ist ihr Erwachen, wenn die Tatsachen immer aus neue ihren Schwindel entlarven. Tag für Tag sehen sie am Pranger. Was würden sie schon heute darum geben, wenn sie ihre tausendfachen Lügen ungeschehen machen könnten. Aber sie sind schwarz auf weiß gedruckt, und wir werden dafür Sorge tragen, daß sie nicht der Vergessenheit anheimfallen. Sie werden für alle Zeiten ein Dokument ihrer Schande und eine Warnung für die Völker sein.

Churchills und Roosevelts Nachrichtenpolitik ist die dümmste, die man überhaupt machen kann. Sie wird an Dummheit nur noch übertroffen von den Leuten, die ihr Glauben schenken. Churchills Dummheit ist die Politik eines Hasardeurs, der nichts mehr zu verlieren hat. Roosevelt dagegen ist ein Fallschirmflieger, der alles vom englischen Empire zu gewinnen hofft. Beide zusammen aber sind sie die größten Volksbetrüger aller Zeiten. Sie haben kein soziales Gewissen. Sie sind wie Alibereite aus der Tertiarzeit des Kapitalismus. Von diesen Museumsfiguren menschlicher Rücksichtslosigkeit, die mit moralischen Phrasen um sich werfen, lassen sich Millionen und aber Millionen leichtgläubiger Menschen auf dem Erdball tagtäglich belügen und betrügen, lassen sich friedliebende Völker verheben und blind ins Verderben führen. Und das alles, weil diesen Heuchlern eine Presse zur Verfügung steht, die nicht dem Interesse der Völker, sondern der Blutherrschaft des Geldes dient.

In der Kapitalhörigkeit der angeblich demokratischen Presse, die Tag für Tag durch Lügen die öffentliche Meinung fälscht, haben diese Volksverderber in Wahrheit die Wurzeln ihrer Macht. Wer dieser Lügenpresse und ihren Soldatenschreibern das Handwerk legt, wird der Menschheit einen Dienst von unschätzbbarer Bedeutung erweisen.

Diesen Weg einer geistigen und moralischen Erneuerung der internationalen Publizistik hat die europäische Presse unter Führung des deutschen und italienischen Journalismus bereits beschritten. Als Schöpfer jener neuen Idee einer verantwortlichen, volksverbundenen Presse fühlen sich die Journalisten beider Länder mit Recht berufen, der geistige Sammelplatz für die Journalisten aller Länder zu sein, die den Willen haben, frei von den Fesseln des Kapitalismus, nur dem Wohle ihrer Völker zu dienen. Sie wissen, daß sie damit nicht nur der höchsten Pflicht gegenüber ihrer eigenen Nation genügen, sondern gleichzeitig auch dem Empfinden aller anständigen Menschen unter den Völkern Rechnung tragen.

Sibraltar, das Schiffslazarett

Drahtmeldung unseres Ho-Berichterstatters Rom, 2. Oktober

Wie aus Tanger gemeldet wird, werden im Hafen und in den Docks von Sibraltar umfangreiche Vorbereitungen für die Aufnahme der in der jüngsten See- und Luftschlacht in der Straße von Sizilien beschädigten englischen Schiffe getroffen. Auch die Lazarette von Sibraltar bereiten sich auf die Aufnahme zahlreicher Verwundeter vor.

Maissy drehte unaufhörlich die Daumen

Josia Wedgewood will ein Expeditionskorps nach der Sowjetunion schicken

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Stockholm, 2. Oktober

Als Herr Maissy Dienstag in der Diplomatenloge des provisorischen Unterhauses der Rede Churchills lauschte, ließ er sich höflicherweise seine Enttäuschung nicht anmerken, sondern beschränkte sich darauf, zu seiner persönlichen Beruhigung seine Daumen unaufhörlich zu drehen, was immerhin aufgefallen ist.

Aber die Enttäuschung war keineswegs nur auf Seiten Maissys. Der Londoner Korrespondent des „Aftonbladet“ bemerkt, daß zum ersten Male eine Churchill-Rede in England auf eine ernste und sorgenvolle Kritik gestoßen sei, obwohl er die Zukunft in so lichten Farben ausmalte. Das Entscheidende sei dabei die alte Frage, Offensive oder Defensiv.

Die Stimmung in England geht deutlich aus dem Vorschlag hervor, den der alte Oberst Josia Wedgewood von der Arbeiterpartei im Anschluß an die Rede machte. Er regte nämlich an, ein Expeditionskorps nach der Sowjetunion zu senden. Bemerkenswerterweise aber begründete er diesen Vorschlag weniger mit dem Wunsch nach Hilfelei-

stung, als vielmehr damit, daß die britische Armee durch ihre Untätigkeit sehr „gelangweilt“ sei und daß ihre Moral durch eine aktive Teilnahme am Kampf sehr gehoben würde.

Auch die Morgenzeitungen zeigten sich weniger beglückt über Churchills Ausführungen. „Wäre es nicht besser, so äußert sich eine Zeitung, daß anstatt der Blumpuddings an der Ostfront (womit zweifellos die britischen Luft-Exkursionen gemeint sind) mehr und größere Tanks an die Ostfront gebracht würden?“

Irak-Regierung will zurücktreten

Drahtmeldung unseres BR-Berichterstatters

Bagdad, 2. Oktober

In gut unterrichteten politischen Kreisen erwartet man den Rücktritt der irakischen Regierung Madfa'i. Die Regierung soll ihren Entschluß mit der wachsenden inneren Opposition begründen, die sich verschiedentlich sogar in öffentlichen Drohungen und Anschlägen auf das Leben der Regierungsmitglieder Luft gemacht habe.

Auch italienische U-Boote griffen ein

Aus dem nach Gibraltar zurückkehrenden Geleitzug zwei Einheiten torpediert

Rom, 1. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge erfolgreich Stellungen und Lager der Engländer in Marja Matruf. Deutsche Flugzeuge trafen ein feindliches, in Fahrt befindliches Handelsschiff mit Bomben und bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk. Sie schossen außerdem eine Blenheim-Maschine ab, die einen Angriff auf eines unserer Handelsschiffe versuchte. Feindliche Flugzeuge unternahmen Einsätze auf Bengasi und Tripolis, wobei einige Straßen und Wohnhäuser beschädigt wurden. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde in Tripolis brennend abgeschossen, ein anderes in Bengasi.

In Ostafrika führten unsere Abteilungen mit Erfolg kühne Erkundungen zwischen den feindlichen Linien durch.

Am Dienstagnachmittag wurde eine For-

mation von sieben Jagdflugzeugen, die einen Flughafen auf Sizilien im Tieflieg angrieff, von drei italienischen Jagern abgefangen, die ein feindliches Flugzeug abschossen. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ins offene Meer auf der Höhe von Punta Scariana. Eines unserer Rot-Kreuz-Flugzeuge, das dorthin geschickt wurde, um den englischen Piloten aufzunehmen, wurde von sieben Hurricanes angegriffen. Unsere Jagdabwehr griff unverzüglich ein, besetzte das Sanitätsflugzeug und schoß zwei feindliche Flugzeuge brennend ab.

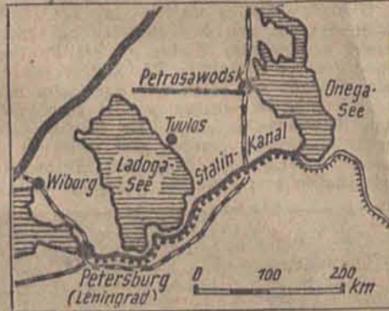
Die englische Flotte hat nach den harten Schlägen, die ihr durch die im außerordentlichen Wehrmachtbericht gemeldeten Aktionen unserer Luftwaffe zugefügt worden waren, auf dem Rückweg nach Gibraltar neue Schäden durch unsere Unterseeboote erlitten, die in dem Meeresgebiet, den die Handelsschiffe durchfahren mußten, operierten. Fünf unserer Unterseeboote gelang es, sie anzugreifen und mit Sicherheit zwei Einheiten zu torpedieren.

Petroski in finnischer Hand

Helsinki, 1. Oktober

Amlich wurde bekanntgegeben, daß die Hauptstadt Ostarelands Petroski (Petrosawodsk) von finnischen Truppen eingenommen worden ist.

Diese Bekanntgabe wurde von der Bevölkerung Helsinki mit Begeisterung aufgenommen. Die Gebäude legten Flaggenhymnen an. In der



Dehnen-Dienst

Presse drückt sich über den großartigen Erfolg in rühmlichen Überschriften aus, in denen die rasche Brechung des bolschewistischen Widerstandes und die Verwirrung unter den Sowjets besonders hervorgehoben wird.

Petroski, als Petrosawodsk die Hauptstadt der einstigen sowjetischen „Autonomen Republik Karelien“, ist eine ansehnliche Stadt

von 70 000 Einwohnern an der Murmanbahn mit bedeutender Metallindustrie und Schneid- und Getreidemöhlen.

Bombenvolltreffer auf Sowjetbahnhof

Berlin, 1. Oktober

Im südlichen Kampfabchnitt griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. 9. einen bedeutenden sowjetischen Bahnhof mit großem Erfolg an und setzten Gebäude und zahlreiche Eisenbahnanlagen durch Bombenvolltreffer in Brand. Sehr starke Kräfte der deutschen Luftwaffe wurden im gleichen Kampfabchnitt wieder zur Unterstützung der Heeresoperationen eingesetzt.

Wenigstens mal eine „Selbentat“

Berlin, 1. Oktober

Die Briten vollbringen manchmal staunenerregende Selbentaten — allerdings nur auf dem Papier! So ließ London dieser Tage verkünden, und zwar auf dem Umweg über New York, ein Stoßtrupp sei an der Kanalküste gelandet und habe 28 deutsche Seeoffiziere entführt.

Das ist doch eine Tat, die den Engländern keiner nachmacht! Aber nein, es waren ja gar keine Engländer, es waren Kanadier. Und warum? Offenbar weil die Engländer selbst davon überzeugt sind, daß ihnen nach den sämtlichen „heiligen Rückzügen“ doch niemand mehr einen solchen Streich zutraut. Sei dem wie es will, die englische Agitation macht sich mit solchen romantischen Märchen von nächtlichen Spazierfahrten auf dem Kanal nur noch lächerlicher.

Roosevelt, der Beschützer



Zeichnung: A. Igelmayr / „Bilder und Studien“

...ich werde auch weiterhin alles tun, um euch „auf den Arm zu nehmen“...

„Oktoberrevolution“ wieder getroffen

Berlin, 1. Oktober

Im mittleren Frontabschnitt der Ostfront wurden allein bei örtlichen Kampfhandlungen vom 6. August bis 27. September 91 762 Sowjetkämpfern als Gefangene eingebracht. 1044 Sowjetpanzer und 802 Geschütze fielen den deutschen Truppen in die Hände.

Schwere deutsche Artillerie beschoß im Laufe des 30. 9. mit guter Wirkung wichtige Industrieanlagen in Leningrad. Schwerste deutsche Artillerie beschoß am Dienstag wiederum erfolgreich das im Hafen von Kronstadt liegende Sowjetischschiff „Oktoberrevolution“. Im Hafen von Oranienbaum wurde ein sowjetischer Kreuzer sowie die Hafenanlagen beschoßen.

Am Ladoga-See, südostwärts Schlußfeldburg, sind am 30. 9. bolschewistische Landungsversuche blutig zusammengebrochen.

In der Zeit vom 6. bis 30. 9. vernichteten deutsche Infanteristen, Artilleristen und Pioniere durch Feuer ihrer Gewehre und Maschinen- gewehre insgesamt 36 sowjetische Flugzeuge.

Sanftere Offiziere ausgezeichnet

Berlin, 1. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Sirt von Armin, Oberst Greiner, Oberleutnant Ebbach, Oberleutnant Schneider.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Walter Brandel und Oberleutnant Peggold.

Der Tag in Kürze

Der italienische Staatssekretär für Luftfahrt, Generalleutnant Ariccola, traf am Mittwochmittag auf dem Flugplatz Tempelhof ein.

Der fünfte Jahrestag der Ausrufung General Francos zum Staatschef des neuen Spaniens wurde im ganzen Lande feierlich begangen.

Auf der südjapanischen Insel Kjusiu kürzten zwei vollbesetzte Wagen eines Personenzuges von einer Brücke in einen Fluß. 130 Personen werden vermißt.

Die Mitglieder der ungarischen Gefandtschaft in Teheran sind aus Iran abgereist. Die Gruppe mußte während der etwa einwöchigen Reise zur türkischen Grenze ebenfalls unbeschreibliche Leiden ertragen. Aber das Schicksal der großen ungarischen Kolonie in Iran liegen keine Nachrichten vor.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Willi Kassel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Die Pariser lernen deutsch

Von unserem ständigen Pariser uck-Mitarbeiter

Paris, Ende September

Wenn mir mein Friseur in der Rue Beau-maire morgens mit einem „Danke viel“ den letzten Seifenschaum von den Wangen wischt, dann ist er sehr glücklich darüber, daß er schon so gut Deutsch spricht. Und ebenso stolz ist die Verkäuferin von Beauvillain in der Rue Saint Honoré auf ihr „Sehr gute Qualität“, mit dem sie ein reines Seidenhemd zu genau tausend Francs anpreist. Am stolzesten aber ist der Montmartre auf seine deutschen Kabarettis, deren vermeinte Klänge in den nächtlichen Stunden aus den unzähligen Kabarettis auf die dunkle Straße klingen. Da der Wiener Walzer, Lehár, Paul Linde und Peter Kreuder sind Trumpf geworden in den Nachtlokalen von Paris. Wobei man sich nicht daran stören darf, daß die meisten Melodien in uns nur noch in der Erinnerung leben. Wer denkt heute in Deutschland noch an die „Regentropfen“ oder an das Lied von der kleinen Konditorei? Paris aber singt beides mit Begeisterung. Vor allem aber singt es den „Bel ami“. Wie der Film ein Sensationserfolg in der Seinestadt wurde, so erreichte auch der Schlager, vom Mann, der geküßt beispiellose Popularität. Die Wäckerlinge auf dem Rad pfeift es morgens durch die Rue Rivoli, unter Aufsicht der Polizei es den sieben langen Tag vor sich hin und abends bringen es die berühmtesten Kabarettis in den Nachtlokalen als unumgängliche Dreiwabe.

Paris hat untrüglich die deutsche Schlagermusik entdeckt.

Indessen man singt und musiziert nicht nur deutsch vom Place Pigalle bis zu den Champs-Élysées, man spricht auch deutsch. Zumindesten verjudet man es. Wo früher an den Scheiben der eleganten Modengeschäfte des Faubourg Saint Honoré oder der Juweliers der Rue de la Paix die Aufschrift „English spoken“ verstande, heißt es jetzt in frisch getriebenen Buchstaben „Hier wird deutsch gesprochen“. Und wenn es auch zuweilen noch an der Orthographie mangelt, der gute Wille kann nicht gelehrt werden. Und dieser gute Wille macht nicht etwa Halt wo die teuren Preise aufhören, deren Höhe ahnen läßt, daß man es mit den „Facts“ — zu deutsch Punkte — nicht so genau nimmt. Nein, man begegnet dem deutschen Wort ebenfalls in der Metro wie beim Gemüsehändler, oder in der kleinsten Boulangerie.

Es ist schon so, im Augenblick, da die deutschen Bataillone am Arc de Triomphe vorbei in die Champs-Élysées einmarchierten, tanzt Frankreich hinter der Mauer seiner geistigen Maginotlinie, die ihm den Ausblick auf Deutschland und damit auf Europa versperrt hatte, jagend hervor, um bald darauf entschlossen an die Arbeit zu gehen, seinen örtlichen Nachbarn kennenzulernen. Paris hat nie gern fremde Sprachen gelernt, am wenigsten das Deutsche. Dazu war die englisch-amerikanische Invasion der letzten Jahre viel zu übermächtig gewesen.

Die amerikanischen Millionäre beherrschten die Hotels, und die scharf gewürzte Speisefolge des Grill-Rooms verdrängte beinahe die so schmackhaft milde französische Küche.

Mit einem Schlag war nun für Paris eine Umdeutung von 180 Grad notwendig geworden. In den englischen Hotels gegenüber der Place de la Concorde und dem Tuileriengarten etablierten sich deutsche Dienststellen, die angelächelten Buchhandlungen verließen ihre Türen, aus den Riggerlons in den Nachtbars wurden schmeichelnde Klänge des Wiener Walzers, Paris schaute nach Osten, zunächst noch recht vorsichtig, dann aber immer neugieriger. Und im gleichen Maße wie die deutschen Bücher bei den Bouquinisten am Seinequai allmählich in die ersten Reihen rückten, häuften sich in den Zeitungen die Anzeigen der Sprachlehrer, veränderten Plakate in allen Metrostationen die individuellen Methoden Deutsch zu lernen, auf mechanischem oder luggestimmtem Weg.

Ein Papierzettel im Schaufenster eines Bäderladens verspricht gar den dynamischen Sprachkurs. „Bei billigen Preisen“ kann selbst „ernten Reuten, die keine Zeit verlieren wollen“ Unterricht erteilt werden, heißt es, und dabei steht: „Eine vernünftige aber trotzdem dynamische Methode — eine Persönlichkeit“. Wer indessen von Dynamik nicht viel hält, kann es mit der Mimesophonetik versuchen. „Mimesophonieren Sie mit mir“, das lächelnde Gesicht eines Filmstars von einem Metroplakat herunter. Wer dem kategorischen Imperativ oder aus dem verführerischen Lächeln nicht widerstehen kann, sitzt schließlich in einem dunklen Vorführraum und erblickt auf der Leinwand zwei Herren, die in feierlichem Deutsch einan-

der verfluchen „Sehen Sie sich“, „Ich arbeite“. Der Chor der Zuschauer spricht es dann bei der dritten oder vierten Wiederholung laut mit. Es heißt, daß man mit vier mimesophonischen Stunden weiter komme als mit sechs Monaten „altmodischen Sprachunterrichts“.

Dieser „altmodischen Sprachunterricht“ gibt es natürlich auch in Paris. In den Kursen des Deutschen Instituts lernt man schlicht und einfach deutsch — wie früher. Als im Oktober vergangenen Jahres der Unterricht begann, meldeten sich auf eine einzige Anzeige über 5000 Teilnehmer, mehr als die Hälfte davon waren Frauen. Sie nahmen ihr Studium ernst, die Stenotypistinnen, Kaufleute, Gastwirte, Arbeiter und Büroangestellte, weil sie gewiß durch die Kenntnis der deutschen Sprache einen beruflichen Aufstieg erwarten. Gegen diese überwiegende Mehrheit der kleinen Bourgeoisie bleiben die 25% wohlhabender Kaufleute und Politiker, sowie die 10% Akademiker eindeutig in der Minderheit. Insgesamt genommen jedoch darf das Deutsche Institut von einem außerordentlichen Erfolg seiner Bemühungen sprechen, denn auch die inzwischen neugeschaffenen Fertenkurse konnten wegen Überfüllung keine Schüler mehr aufnehmen.

Ist es den Franzosen ernst mit dem Studium des Deutschen? Nicht nur der Sprache sondern auch des Volkes? Die Zukunft wird erweisen müssen, ob die Bereitschaft, den großen Nachbarn im Osten in seinem Wesen erkennen und verstehen zu lernen über die Modereifehung hinaus stark genug ist, Brücken zwischen beiden Völkern zu schlagen. Inzwischen stellen wir fest: Paris lernt deutsch.

Windmühlen rauschen über dem Wartheland

Erfreuliche Belebung des Landschaftsbildes / Erwerbsbetrieb unter Denkmalschutz / Eigenbericht der L.Z.

Immer wieder wenn es die ewig klappernden Mühlen, die Dichterfedern und Kompositionsgrißel, die Sinne der Märchenzähler und die Pinsel der Maler in Bewegung gesetzt haben. Wer denkt da nicht an das Volkslied „In einem kühlen Grunde“ an die tänzerische Melodie der „Mühle im Schwarzwald“, wer erinnert sich gern der Geschichte der Mühle von Sansjoui und wer denkt nicht mit kindlicher Freude an die Erzählung vom Windmühlensflugel zurück. Das ist die Romantik der Müllein, die meist an einsamer, durchweg aber an dörflicher Stelle geschieht, bei der man beinahe vergißt, daß dies Getreidemahlen ein regelrechter Erwerbszweig und nicht nur „das Wandern des Müllers Lust“ ist.

Wer erstmals die weite Ebene unseres Warthelands durchfährt, wird besonders anheimelnd ergriffen von den so oft den Horizont wirkungsvoll abschließenden Windmühlen. Sie sind ausgesprochene Ränder der Ebene und verschönern auch den, der etwa aus dem ständigen Wechsel der Berge kommt, mit der ihn fast erdrückenden Unendlichkeit der Landschaft. Diese silhouettenartig wirkenden, in die Luft geretzten Holzkreuze scheinen dem Lande Abhülse und Halt zu geben. Dazu spricht ihr gleichmäßi-

And sie schaffen auch noch großenteils — woran der Laie meist kaum denkt, wenn auch nicht alle mehr — für unser tägliches Brot. Die meisten Deutschen haben sich wohl den Kommandoanstand eines Windmüllers auf seiner luftumwehten Warte noch nicht angesehen. Höchstens sah sie ihn einmal auf seinem „Mantel“ vor der hohen Eingangstür stehen, als ihm gerade ein paar der auf der Mühle nicht wegzudenkenden Tauben friedlich auf den Schultern saßen. Ein echtes Spitzweg-Bild.

Auf der Suche nach ein paar stimmungsvollen Motiven entdeckten wir auch einen kleinen Heldenfriedhof aus dem Polenfeldzug mit schmucken, schlichten Birkenkreuzen, den eine stillstehende Windmühle mit nur zwei Flügeln wirksam abschließt. Es war bei Behlen (Kr. Schieratz). „Da lehnte der Schlag der Weltuhr einmal aus“ möchte man unter dies erhabene Bild schreiben.

Der Windmüller muß, wie etwa der Schäfer, ein naturverbundener Mann sein und ist es recht oft von Generationen her, denn dieser Beruf ist sehr oft vom Vater auf den Sohn vererbt. Und seine Inhaber hatten den Stolz, freier Männer von jeher. Eine alte Volksweisheit jagt über die Klugheit eines Jungbauern: „Mein Sohn ist schon zweimal auf der Windmühle und einmal in der Stadt gewesen.“

So ein Mann im Mühlturm schläft bei seiner Arbeit, d. h. er wohnt in luftiger Höhe auf engem Raum, von Winden umtost und geschaukelt. Es muß da auf vieles geachtet werden, nicht allein auf den eigentlichen Mahlgang, auf die Lager, Mühlscheine, Gänge. Auch das Luftmeer hat sozusagen seine „Gezeiten“, und der Müller muß aufpassen, wenn der Wind „umpringt“. Geschieht dies nicht, so kann es leicht Schaden geben. Überhaupt muß er ein guter Beobachter der Luftströmungen sein. Er muß ja mittels Kette auch die rotierende Bewegung seines Betriebes vollführen, die so manchem Laien auch noch nicht geläufig ist: die Mühle wird vor den Wind gedreht. Er muß mit Bedacht auch die Bremsvorrichtung — sie heißt im Fachjargon „Breise“ — ausheben, wobei der schwere Balken sich auf die Welle legt. Die Flügel heißen darin das Rutenzeug. Man unterscheidet dabei nach der Bauart der Flügel Türen-, Jalousie- und Klappen-Ruten. Dabei ist vielleicht nicht ohne Reiz festzustellen, daß längst nicht alle einflügeligen Windmühlen Invaliden oder Arbeitslose sind. Ihre Einflügel heißen nämlich nach ihrer Stellung zum Mühlturm Haus- bzw. Feldrute. Inzwischen

ist eine ganz neue Rutenart erfunden worden, der nach seinem Erfinder Bilau-Flügel genannt wird. Er steigert die Leistung durch Benutzung der Stromlinienform beim Rutenkreuz und Benützung, was Teilummantelungen der Spitzen sind, dazu sichert ein Drehblech die Sturmsicherheit.

So sind die Mühlen der Lüfte durchaus noch in die große Mahlkampagne nach der Ernte ein-



Eine typische „Bockmühle“ unweit Kutno. (L.Z.-Bilderdienst, Foto Weingand 3)



Stimmungsvolle Mühlen-silhouette bei Turek.

gespannt, sie müssen Schritt halten mit den Wasser- und Motormühlen, wenn sie nicht unwirtschaftlich sein wollen. Selbstverständlich ist auch die Leistungskraft moderner Dampfmaschinen nicht zu vergessen.

Wir besuchten in Sihmannstadt die Außenstelle des Getreidewirtschaftsverbandes, die Leitstelle für die gesamte Müllei in unserem Bezirk. Von hier aus wird geprüft, ob keine Überhebung von Mühlen in einzelnen Gegenden eintritt und leistungsfähige Betriebe unterhalten werden. Die große, mit bunten Ra-



Windmühle auf dem Heldenfriedhof Behlen bei Schieratz.

ger Flügel Schlag etwas vom geruhigen Leben. Kein Wunder, daß diese Blickpunkte der Landschaft etwa wie Aussichtstürme und Burgruinen unter Denkmalschutz stehen. Im Reichsgau Wartheland ist es sogar der besondere Wunsch unseres Gauleiters, dieses charakteristische Zeichen unseres Ostlandes zu erhalten.

Da unser Wartheland ist ein klassischer Windmühlengau, es fällt dem neu hierher kommenden Besucher gleich auf, daß er kaum anderswo derart viele Räderarme in der Luft hat sich drehen sehen. Und richtig: von den einst arbeitenden 22 000 Windmühlen arbeiten heute etwa 4500 noch, wobei das Land an der Warthe mit über 1000 weit voran steht.

Sehr stark ausgeprägt sind diese Holzdenkmäler der Müllei auch im Regierungsbezirk S i h m a n n s t a d t, und sie sind es nicht allein wegen des der Landschaft verliehenden Reizes, sondern auch wegen ihres hohen Alters. Ein Müller am Ostrand unseres Gaubietes schrieb über das Bestehen seines Betriebes in sein Geschäftsbuch: Die Mühle steht seit Menschen-gedenken! Und so gibt es weiter manchen Altveteranen unter den vielen Drehkreuzen der Landschaft. Unser Regierungsbezirk hat heute noch 519 mit Windkraft betriebene Mühlen bei 276 Wasser-, 136 Motor- und 23 Dampfmaschinen. Er besitzt in den mit Windmühlen besonders stark besetzten Kreisen Kalisch und Turek sogar Dörfer mit 3 bis 5 solcher mah-lenden Ränder der Ebene.

Sonderpostkarte zum Philatelistentag

Eine besondere Zierde für die Sammlungen unserer Postwertzeichensammler

Vom 2. bis 5. Oktober findet in Wien der 17. Deutsche Philatelistentag und der 6. Reichsbundestag statt, auf dem sich die im Reichsbund der Philatelisten zusammengeschlossenen deutschen Sammlertameradschaften zu einer Arbeitstagung zusammenschließen. Der Landesverband Donauland im R. d. Ph., der in diesem Jahre auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet aus diesem Anlaß auch eine Jubiläumsausstellung, die den Besuchern der Tagung eine Schau aus den Schätzen der ostmärkischen Sammler bieten wird.

Wie alljährlich erscheint auch in diesem Jahr aus Anlaß der Tagung eine Sonderpostkarte, die auf der linken Hälfte der Anschriftseite neben der Zweeinschrift die Sondermarke zeigt, welche aus Anlaß der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich von der Deutschen Reichspost herausgegeben wurde. In Würdigung der Bedeutung der Tagung hat das Reichspostministerium genehmigt, daß das eingedruckte Wertzeichen mit dem Bild des Führers von der Reichsdruckerei mit einem Lorbeerkranz umgeben wird. Die Sonderpostkarte wird zum Preise von 25 Pf auf

den Sonderpostämtern der Wiener Tagung verkauft werden.

Während der Tagung in Wien finden zwei Sonderstempel Verwendung. Der Ausstel-



lungstempel zeigt die Aufschrift 20 Jahre Landesverband Donauland des R. d. Ph. und erhält die Unterscheidungsbuchstaben a bis e, der Tagungstempel zeigt ein Bild des Denkmals des Prinzen Eugen, das den Briefmarkensammlern von der Wertmarke zu 25 Pf bekannt ist, und trägt neben der Zweeinschrift das Reichsbundestagszeichen. Auch dieser Stempel läuft mit den Unterscheidungsbuchstaben a bis e,

den besetzte Landschaft zeigt auch das weite Operationsfeld der Windmühle, das beispielsweise auch im Schieratzer Kreis bei Warta recht ausgedehnt ist. Es gilt auch für die Windmüllei die richtige Mehltypen auszu-mahlen.

Die Windflauten des Juli und August sind vorüber, wieder ist auch die hohe Zeit unserer wartheländischen Windmühlen. (L.Z.) Kn

Nichter buddeln Kartoffeln

Magdeburg. Mit vielem gutem Willen und recht gutem Erfolge setzten sich am letzten Sonntag die einigermassen abkömmlichen und körperlich nicht behinderten Gefolgsmittelglieder der Magdeburger Luftbehörden beim Ernteeinsatz ein. Am frühen Morgen fanden sich über 100 Arbeiter, Staatsanwälte, Luftinspektoren und Sekretäre, Wachmeister und Angestellte und auch mehrere weibliche Angestellte der Magdeburger Luftverwaltung im Rusterdorf Barleben zum Ernteeinsatz ein. Sie wurden auf die Kartoffelfelder von vier Bauernhöfen verteilt und arbeiteten hier in angelegentlichem Einverständnis mit dem Landwirt, wobei der Richter mit dem Wachmeister, Staatsanwalt mit dem Sekretär oder Angestellten in der gleichen Gruppe arbeiteten. Der Erfolg war dann auch ausgezeichnet, denn am Schluß des Arbeitstages ergab sich, daß mehrere hundert Zentner Kartoffeln durch diesen Einsatz gewonnen waren. Diese schöne Bewährung der Volksgemeinschaft fand dann eine halbe Stunde lang vor der Rückfahrt eine Befräftigung in einem kurzen Beisammensein der Magdeburger mit den Bauern, mit denen sie einen Tag lang auf dem Felde tatkräftig gewirkt hatten.

Mutter von zehn Kindern entführt

Königsgrätz. Im Krankenhaus in Nechanitz lernte im Vorjahre der 33jährige Anton Erben aus Nechanitz, der ein arbeitsloses und ungestütztes Leben führt, eine verheiratete Frau und Mutter von zehn Kindern kennen. Er knüpfte mit ihr ein Verhältnis an, und vor einiger Zeit überredete er die Frau, ihren Mann zu verlassen und mit ihm einen gemeinsamen Haushalt aufzunehmen. Die Frau nahm dabei auch ihr zwölffähriges Töchterchen mit. Erben, gegen den die Strafverfolgung wegen Entführung erstattet wurde, ist verhaftet worden.

Kurz, aber interessant

In der Hanna bei Otmütz ist in diesem Jahre eine überaus reiche Gulernte zu verzeichnen. Dabei erntete ein Eisenbahnangestellter in Dubonitz bei Brerau eine Gurke, die eine Länge von einem halben Meter aufwies.

Eine ältere Frau stellte in der Badeanstalt in Engers (Rhd.) die Brause falsch ein, so daß sich erhellend heißes Wasser über sie ergoß. Die Frau erlitt so schwere Verbrühungen, daß eine Rettung nicht mehr möglich war.

Die Witwe Christine Coltau in Heide bei Hannover, die den 85. Geburtstag feierte, ist ohne von 79 Nachkommen: 12 Kindern, 35 Enkeln und 32 Urenkeln. Mit Stolz trägt sie das goldene Mutterkreuz.

Schicksal im Osten

31) Roman von Marianne Westerlind
Alle Rechte nur durch Verfasserin

Als zwei Wochen vergangen waren seit dem Besuch der Kosaten, sah ich meinen Mann mit nervös bebenden Händen mit dem scharfen Messer hantieren, mit dem wir das erlegte Wild zerschneiden. Er fragte, ob wir beide uns nicht doch die Pulsadern aufschneiden wollten.

„Wir wollen noch warten“, entgegnete ich gefaßt. „Die Tauten kommen vielleicht doch noch. Wäre ich doch selber mitgefahren zur Kontrolle!“

„Dich schicklos diesen rüden Gesellen ausreisen? In der sibirischen Taiga? Ichrie er.“

Ich schwieg.

In jenen Tagen lernte ich alle Phasen des Hungers kennen. Zunächst die demoralisierende Seite: Hunger entwürdigt. Hunger entehrt. Dann: das Gefühl der Abgespanntheit, Hohlheit, Flaugtheit, das allmählich in Ubelkeit und Neigung zum Erbrechen übergeht und zu dem sich Kopfschmerzen gesellen, Taumel und Schwindel, dann der Zustand ohne Schmerzen, dem wieder Halbklammer, vollkommene Apathie und Schwäche folgt. Das Hungergefühl ist fort, man hat nicht mehr das Verlangen, Baumrinde und Leder anzunagen, aber die Sinnlosigkeit wird größer, Delirien treten auf...

Denke ich heute daran zurück, muß ich auch stets an die zwanzigtausend österreichischen Kaiserjäger denken, die man in den russischen Gefangenenerlagern zugrunde gehen ließ, einfach, weil man ihnen nichts mehr zu essen gab. Und wie groß mag die Zahl aller gewesen sein, denen man nichts mehr zu essen gab? Ein Schauder packt mich immer wieder.

Zwei Tage nach dieser Unterredung mit Ottomar sauste eine Karte heran und hielt vor unserer Hütte. Die Kosaten hatten die Hälfte des Geldes vertrunken, aber für den Rest sandten sie uns großmütig Ränderwaren, Mehl, Reis, Öl, Tee, Zucker und Schwefelholz. Es schien ihnen doch wohl unvorteilhaft, uns verhungern zu lassen, blieben wir am Leben, waren Verdienstmöglichkeiten immerhin noch vorhanden.

Ich lockte einen dicken Mehlspeck, dazu ahen wir Rentiertierpech und tranken Tee — es war ein Göttermahl. Es befähigte uns. Es wandelte unsere Einstellung zur Umwelt, ja unsere ganze Weltanschauung, wir wurden wieder Menschen, sogar hoffnungsvolle.

So sprachen wir von Alt-Rantow und von Deutschland, als seien das alles Bezirke in erreichbarer Nähe, dann, bei Klampfenstein, über die Landkarte gebeugt, berieten wir Fluchtpläne.

Der Westen war uns versperrt, der Norden schied aus, wir würden nur auf das ewige Polareis stoßen, und über die allerdings kaum hundert Kilometer breite Behringstraße nach Amerika zu gelangen, war ein zu phantastisches Wagnis, außerdem waren hier die Verpflegungsmöglichkeiten schwierig, fast trostlos. Eisbä-

war gefährlich. Das Robbenfleisch schmeckte traurig und erregte Ubelkeit; nie würden wir an das Ziel gelangen, erstorene Opfer der „Purga“, würden wir in Eis und Schnee der Polarnacht am Wege verkommen; durch die Amurprovinzen ans Ochotsker Meer zu gelangen, schien nicht weniger aussichtslos. Im Süden stießen wir auf die Wüste Gobi mit ihren tausend Gesahren, es blieb uns nur die Flucht nach Osten durch Transbaikalien in die Mandchurien und von dort nach Korea. Dort würden wir deutsche und amerikanische Schiffe vorfinden.

Aber welche Entfernung! So weit wie von England bis zum Schwarzen Meer. Zur Flucht brauchte man Schlitten und Rentiere, auch Pferde, stets Lebensmittel, Geld, Kompaß und Waffen. Ein ungeheuerliches Wagnis! Würden wir es schaffen?

Wir beraushäten uns an diesen Plänen. „Wollen wir nicht Oja Wichmann mitnehmen?“ fragte ich meinen Mann, dem ich von dieser Begegnung berichtet hatte.

Er lächelte trübe. „Wo finden wir sie? Das ist unmöglich.“

Ja, das war unmöglich. Vielleicht war sie auch schon lange tot, lag verstarbt irgendwo im Wüstenland, und die Steppenröhren liefen über ihre Gebeine hinweg.

Niemals wieder hatte ich von ihr gehört. Die Postverbindung wurde aus mirger pärtlicher und unregelmäßiger — wer kam zu uns in diese gefährliche tödliche Einjamkeit? Schon einmal im Leben, im Jahre 1905 waren wir von Oktober bis Weihnachten in der Postverbindung gewesen, damals verteilte kein Zug in

Rußland, aber als das böse Jahr verklang, wurde die Ordnung wieder hergestellt. An uns dachte niemand. Wir waren Gestorbene.

Einmal, als wir von alten Zeiten sprachen, packte mich wieder der Jörn. „Ahnere ganze herrliche, sorglose Vergangenheit hat ein einziger unklar abgefaßter Biez vernichtet“, rief ich aus im Überchwang des Schmerzes.

„Sprich nicht mehr davon. Was sollen die sinnlosen Meßerschnitte in meiner Wunde?“

„Ottomar“, hat ich inbrünstig, „schwöre es mir zu meiner Seelenruhe, daß du unschuldig bist und daß du niemals diese erschlossene Spionin, die ebenso schön wie eitel und ehrgeizig gewesen sein soll, geküßt hast.“

„Ich bitte dich, schweige jetzt davon!“

„Wo du willst nicht schwören?“ Ichrie ich angstvoll.

„Gut — ja — ich schwöre es.“ Er sagte es gleichgültig und zerquält und mit einer Handbewegung, als wollte er einen lästigen Fliegenschwarm verjagen.

Mit gefalteten Händen stand ich vor ihm. „Ottomar! Schwöre es mir bei Reinholds Namen — in Gedanken an dein Kind, an sein Leben, sein Heil!“

Nun sah er mich an mit einem gekehrten Blick, in dem ein Funke Wahnsinn glühte. „Nein... das Leben meines Kindes ist mir zu heilig, um es zu mißbrauchen zu solchen Nichtigkeiten... solchen überwindenen... solchen...“

„Ich begriff ich: er wollte den Eid nicht tun. Weil er es nicht konnte.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Sitzmannstadt

Vorschlag zur Güte

Bisher hatte jede Stadt, die sich das über- haupt leisten konnte, ihren eigenen Straßen- bahnen, was Form und Gestaltung anbe- trifft. Nunmehr aber wird, das ist bereits kein Geheimnis mehr, auch hier das geheimnis- volle Zeichen des „Din“ Wandel schaffen und uns einheitliche Straßenbahnen schaffen.

Um so mehr drängt es den, der mit offenen Augen durch die Straßen geht, oder mehr noch, der als Jozufagen berufsmäßiger Straßenbahn- fahrer sich durchs Leben zwingt, einmal auf einen Umstand hinzuweisen, der in allen Ar- tisten über den neuen Einheits-Straßenbahn- wagen außer acht gelassen worden ist.

Es kann ganz einfach nicht verschwiegen werden, daß alle Wagenformen am praktischen Leben vorübergehen und genau das Gegenteil von dem verwirklichen, was der Mehrheit der Straßenbahnenfahrer als Ideal vor sich weht. Ganz zu Unrecht hat man bisher immer einen großen Wagenteil geschaffen und vorn und hin- ten einen Führerstand angehängt. Hinten geht es noch, weil sich der Wagenführer ja jeweils nur am vorderen Wagende betätigen kann. Vorn aber drängt es sich in fürch- terlicher Enge, weil mindestens von den Männern keiner von seinem Platz weichen will, jeder aber diesen Stammplatz auf der vorderen Plattform sucht.

Auf jeder Haltestelle ist dasselbe: Mag das Wageninnere noch so sehr vor Leere gähnen, mögen von allen Seiten lebenswürdig gehal- tene Schilder dazu auffordern, doch auch das Wageninnere zu besichtigen, keiner achtet auf solche Zumutungen, jeder sieht souverän dar- über hinweg.

Also muß es an der Konstruktion der Wagen liegen. Unsere dringende Mah- nung geht also dahin, den Mittelteil des Wagens nur so groß zu machen, daß die Frauen, die das Wageninnere vorziehen und lieber sitzen als stehen, soeben Platz finden. Der übrige Raum aber ist den Plattformen vorzuzubehalten, wobei wir wiederum vor- schlagen, daß davon die hintere, verhältnis- mäßig klein belassen werden kann. Die vordere Plattform dagegen ist groß, ja sogar sehr groß zu halten.

Sie kann gar nicht groß genug sein, damit endlich einmal die Unentwegten, die den Wa- gen innen nur vom Hörensagen kennen, den ihnen gebührenden Platz finden. G. K.

Bis 22 Uhr Straßenbeleuchtung

Das Luftkommando in Posen hat auf Grund der gegenwärtigen Luftlage angeordnet, daß in allen Städten und größeren Orten des Reichs- gaus Wartheland die Straßenbeleuchtung in beschränktem Umfang bis 22 Uhr wieder einzuschalten ist. Unsere Sitzmannstädter Straßen waren infolgedessen am Dienstagabend bereits bis 22 Uhr beleuchtet.

Die Verdunkelung der Häuser, Betriebe, Bau- stellen usw. sowie der Fahrzeuge bleibt, soweit nicht in Einzelfällen Ausnahmen besonders zu- gelassen sind, in vollem Umfang bestehen.

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang um 18.18.

Erlaß von Prüfungsgebühren auch für ver- lehrte NSD-Männer. Die Satzungen der Prü- fungsämter bei den Industrie- und Handels- kammern sehen die Möglichkeit vor, die Prü- fungsgebühren für Kriegsverlehrte zu erlas- sen. Auf Anregung des Reichsarbeitsführers ist nunmehr entschieden worden, daß den ver- lehrten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes dieselbe Vergünstigung zu gewähren ist.

Die Schule hilft den Erziehungsberechtigten. Die aus dem Kinderpiel entstehenden Schadenfeuer sind, besonders auf dem Lande, noch immer nicht in der notwendigen Weise unterbunden. Der Reichs- erziehungsminister weist daher die Unterrichtsver- waltungen der Länder durch Erlaß darauf hin, daß bei diesen sog. „Kinderbrandstiftungen“ wertvolle, unersetzliche Entleerkräfte und andere Lebensmittel für die Volksernährung verloren gehen. Eine ge- hörige Beaufsichtigung der Kinder ist während des Krieges diesen Erziehungsberechtigten nicht möglich. Aus diesem Grund sind alle Stellen, die bei der Erziehung der Jugend mitwirken, in besonderem Maße verpflichtet, durch geeignete Aufführungsmaß- nahmen bei der Eindämmung der Kinderbrandstiftun- gen mitzuwirken. Unter Bezugnahme auf seine früheren Anweisungen ersucht der Minister, die Schulleiter und Schullehrerinnen auf die durch die Brand- schäden entstehenden Verluste hinzuweisen, durch die gerade während des Krieges die Ernährung des deutschen Volkes erheblichen Schaden erleidet.

Fahrkartenausgabe Sitzmannstadt Hbf.

Die Abfertigung der Reisenden ist beschleunigt und wesentlich vereinfacht



(L. Z.-Bilderdienst, Foto Weingandt)

Schon immer, besonders aber von eifrigen Reisenden, wurde es beklagt, daß sich die alte Fahrkartenausgabe im Hauptgebäude des Bahnhofs einer raschen Abfertigung wenig günstig erwies. Die Reisenden drängten sich an den kleinen Schaltern, während der übrige Ver- kehr sich an ihnen vorbeizwängte. Jetzt wurde

abseits vom Verkehr, rechts am Fuße der großen Treppe, eine kleine, aber für den Über- gang vollkommen ausreichende Schalterhalle errichtet. Der Reisende löst also jetzt seine Fahrkarte, ehe er den Bahnhofsbereich betritt. Durch die helle, freundliche Gestaltung ist der ganze Verkehr übersichtlicher geworden.

Studentinnen erlebten den Werkeinsatz

Deutsche Volksgenossinnen Sitzmannstadts konnten in Urlaub gehen

Einige tausend deutsche Studentinnen gingen auch in diesem Jahre in die Betriebe, um es deutschen Frauen an der Werkbank zu ermög- lichen, einen zusätzlichen bezahlten Urlaub zu nehmen. Im vergangenen Jahre waren es rund 4000, in diesem Jahre noch mehr, wozu noch anderweitiger Einsatz kommt. In Sitzmannstadt selbst waren etwa 75 Studentinnen aus allen Gauen des Reiches eingesetzt. Ihre zehn Wochen sind nun um, sie verlassen ihren Arbeitsplatz und kehren in die Höräle zurück. Gestern abend wurden die Studentinnen in herzlicher Form verabschiedet. Im Gemeinschaftsraum der Firma K. Scheibler und V. Großmann hatten sie sich noch einmal mit den Frauen zusammgefunden, die sie abgelöst hatten. Außerdem war eine Reihe von Gästen erschienen.

Die Führerin der Studentinnenlager des Fabrikbetriebes in Sitzmannstadt, Speitel, wies darauf hin, wie die Studentinnen zehn Wochen lang Seite an Seite und Maschine an Maschine mit den Arbeiterinnen gewirkt haben. Rückblickend sind sie heute froh, daß sie sich damals freiwillig gemeldet haben, als der Aufruf des Reichsstudentenführers an sie erging. Sie haben Opfer an ihrem Studium gebracht, aber dafür doppelten Lohn eingeholt. Einmal das Bewußtsein, daß sie deutschen Frauen, die lange in einem operativen Kampf um ihr Deutschum gestanden haben, kinderreichen Müt- tern, die lange keinen Urlaub gehabt haben, die so nötige Freizeit verschaffen konnten. Dann aber haben sie das Land kennengelernt, das der deutschen Kultur erobert werden wird.

Die Reichs-Frauentienst-Referentin Mi- dzinski würdigte die Tatsache, daß die Stu-

dentinnen unentgeltlich ihre Semesterferien ge- opfert haben. Sie haben aber die Zeit gern hingegeben für das Erlebnis der Kamerad- schaft, für die Fühlung mit den Menschen, die sie später einmal betreuen sollen. Sie nannte darauf die Zahlen des Einsatzes und ver- sicherte, daß er auch im kommenden Jahre weitergeführt werde. Er ist an sich keine Kriegs- ersehnen, sondern schon 1934 gingen die ersten Studentinnen in die Fabriken, um Frauen abzulösen. Der Krieg hat diese Arbeit verstärkt. Die Studentin leistet damit ihren Kriegsbeitrag wie der Student, der an der Front steht. So bildet sich die Front der schaf- fenden Volksgemeinschaft.

Die stellvertretende Gau-Frauentarlerin der NSD, Godbersen, konnte berichten, daß die Betriebsführer einmütig vom Einsatz der Studentinnen überaus befriedigt waren, und daß auch die Studentinnen die Arbeit sehr gern getan haben. Sie haben sich außerordent- lich angestrengt und erreicht, daß das Arbeits- soll nicht abfiel, sondern bis zum letzten Tag gehalten und gesteigert werden konnte. Es sei so sehr erfreulich, daß gerade der erste Versuch ein so gutes Ergebnis gehabt hat. Sie sagte den Studentinnen herzlichen Dank.

Dann sangen die Studentinnen und die ab- gelösten Frauen zusammen frohe Lieder. Die Mädel führten ein Stimmenspiel vor und es herrschte die fröhlichste Stimmung. Es zeigte sich an diesem Beispiel mit besonderer Ein- dringlichkeit, daß es im nationalsozialistischen Deutschland keine grundsätzlichen Unterschiede des Arbeitsplatzes mehr gibt, sofern jeder nur seine beste Leistung einsetzt. G. K.

Frauen bedenken die Verwundeten. Zum drittenmal hat das Frauenwerk der Ortsgruppe Rzgów der NSDAP, die Reservelazarette Lu- denborffstraße und Effingshausen besucht. Das erste Mal wurden 250 Soldaten mit Wurst, Zigaretten und Zwieback beschenkt. Eine Woche darauf erhielten sie von den deutschen Frauen aus Rzgów Wurst, Zigaretten und Brieftasche. Und jetzt, bei dem dritten Besuch, wurden 380 Soldaten zu ihrer freudigen Überraschung mit Kuchen, Obstsalat und Zigaretten bedacht.

Der Ausrüstungseinsatz der Fachstudenten wird auf die Praxis angerechnet. Die von den Studierenden der Ingenieur- und Bauhöfen während des Krie- ges abgeleitete Arbeitszeit im Ausrüstungseinsatz der deutschen Studenten ist in all den Fällen, in denen in den Ferien eine fehlende Praxiszeit nachgeholt

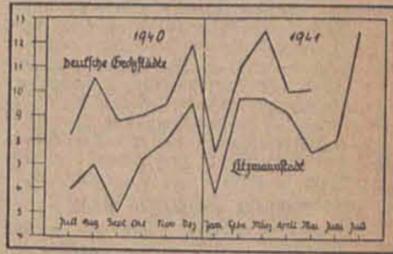
werden muß, als solche anzuerkennen. Der Reichs- wissenschaftsminister hat eine entsprechende Anord- nung erlassen.

Briefmarkentausch. Wenn durch gegenseitige Zufindung von ordnungsgemäß freigemachten oder überfrankierten Briefen Absender und Empfänger einen Quaderstempelaustausch vor- nehmen, so unterliegt dieser als Briefmarken- tauschgeschäft (bei Händlern als auch Samm- lern) der besitzrechtlichen Genehmigungs- pflicht, die der Absender bei der Reichsstelle für Waren verschiedener Art in Berlin SW 68, Hedemannstraße 10, zu beantragen hat. Die Postämter (Schalterbeamten) können Wünschen der Absender auf Überfrankierung von Brief- sendungen nach dem Ausland nicht entsprechen.

Litzmannstadt in Zahlen

Im Zusammenhang mit unseren Bevölkerungs- litzungen über die Bevölkerungsbewegung in Litzmannstadt bringen wir auf Grund der Er- gebnisse des Statistischen Amtes zum Abschluß noch eine graphische Darstellung über die Bewe- gung der Eheschließungen im Vergleich zum Altreich.

Eine weitere wichtige Kurve ist die der Eheschließungen. Während noch Mitte des vorigen Jahres die Litzmannstädter Kurve unter der des Altreichs lag, verengt sich der



Eheschließungen bei der deutschen Bevölkerung in Litzmannstadt und in den deutschen Großstädten (auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet) (Zeichnung: Materna)

Abstand Ende des vorigen und weiter in der ersten Hälfte dieses Jahres immer mehr. Es scheint so, daß im Monat Juli die Eheschließun- gen im Durchschnitt erstmalig höher liegen (auch hier liegen die Ergebnisse für Juni und Juli 1941 noch nicht vor). Interessant ist da- bei die Tatsache, daß beide Kurven die gleichen Bewegungen aufweisen. So bilden sich in den Monaten August (1940), Dezember und Fe- bruar bis April 1941 Spitzen. Die Heirats- freudigkeit ist also besonders stark um die Weihnachts- und Osterzeit. M.

Die von der NS-Volkswohlfahrt ausgehenden Karten erfahren für Litzmannstadt eine Änderung. Alle vor dem 1. Juni ausgegebenen roten Karten verlieren sofort ihre Gültigkeit. Alle nach diesem Zeitpunkt ausgeteilten Karten müssen mit einem Lichtbild versehen und von der zuständigen Ortsgruppenamtsleitung abgestempelt werden, soweit sie noch kein Lichtbild tragen. Die neuen Karten sind von brauner Farbe. Auf der Vorderseite ist bereits Raum für das Lichtbild vorgesehen. Die Karten werden sofort nur für ein halbes Jahr ausgeteilt und müssen nach diesem Zeitpunkt der Ortsgruppe vorgelegt und nötigenfalls verlängert werden.

Wegen der Vorbereitungsarbeiten für die Aus- gabe der Lebensmittel- und Seifenkarten, die am Sonnabend und Sonntag durchgeführt wird, bleiben die Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirt- schaftsamtes bis einschließlich Dienstag, den 7. Ok- tober, geschlossen. Dringende Fälle werden in der Hauptstelle, Hermann-Göring-Straße 85, bearbeitet.

Briefkasten

K. D. 1. Es gibt hier 3, 2. zwei Notare und einen Notariatsverwalter. 3. Ob und wieviel No- tate noch in nächster Zeit hinzukommen werden, ist z. Z. unbekannt.

E. A. Eine Staatliche Oberkassette nächst Petri- tau befindet sich in Tomaszow-Maz.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Beamte, Sonnabend, vorm. 10 Uhr, Deutsches Haus, Adolf-Hitler-Straße, Arbeitslager der Pol. Leiter, Walter und Marie. Der Kreismusikzug tritt am: Freitag, 19 Uhr, Meißnerhausstraße 34 (alte Nr.), Sonnabend, 19 Uhr, Ludendorffstraße 74. Volkshilfe. Die Arbeitsbesprechung aller Hilfs- stellenleiterinnen findet heute, 16 Uhr, statt. Dr. Hindenburg, Freitag, 20 Uhr, Räumlichkeiten in der Volkshilfungsstätte mit Gaudner Wg. Brodelmann.

Die Qualitäts-Zahnpaste



kräftigt das Zahnfleisch

Dreifache Wurzel der Kultur / Von Georg Keil

Die „Festlichen Tage in Sitzmannstadt“ legen es um so mehr nahe, sich Rechenschaft über ihren Erfolg zu geben, als sie ja kein einmaliges Ereignis sind, sondern alljährlich wiederholt werden sollen. Er wäre leicht, rein gefühlsmäßig festzustellen: Ja, es war ein vol- ler, ein weithin leuchtender Erfolg, wollen wir aber daraus Lehren ziehen, müssen wir uns näher mit den Dingen befassen.

Gestehen wir es ruhig ein, daß Sitzmann- stadt weithin im Altreich als der Prototyp einer kulturlosen Stadt gilt. Jeder, den sein Pflichtbewußtsein treibt, hier am Aufbau mit- zuhelfen, der geht in der Meinung, alle Hoff- nungen fahren lassen und das Leben eines Märtyrers leben zu müssen. Um so erfreuter ist er dann allerdings, wenn seine Bestrebun- gen in so weitem Ausmaß sich als grundlos er- wiesen haben. Nun soll man ja allerdings immer mehr sein als scheitern, es gereicht aber einer Stadt nie zur Ehre und kann sie sogar ganz erheblich wirtschaftlich hemmen, wenn sie in einem schlechten Ruf steht. Wir haben des- halb alle Ursache, immer wieder zu betonen, daß das Kolonierland eine jammervolle Trümmerstätte hinterlassen hat, daß aber seit einem Jahrhundert hier Deutsche leben, die sich trotz des polnischen Terrors kulturell betätigten, daß außerdem seit zwei Jahren deutsche Männer und Frauen in einem uner- örten Arbeitstempo sich bemühten, aus Sitz- mannstadt eine deutsche Stadt zu machen und daß ihnen dies — berücksichtigt

man die Umstände — in phantastischer Weise bereits gelungen ist. Das muß man den Volksgenossen im Altreich immer wieder sa- gen!

Einen weiteren wichtigen Grund erwähnte Oberbürgermeister Benkt bei Abschluß der Festwoche. Gerade diese mit doppeltem Tempo schaffenden deutschen Volksgenossen im Osten brauchen mehr noch als andere einen seeli- schen Halt, eine Heimat des Gemüts, und die kommt nun einmal nicht von selbst, sie muß geschaffen werden. Es ist schon so, daß dieses Land mit der Seele erobert werden muß, wenn es uns für dauernd gehören soll.

Kann man Kultur überhaupt schaffen? Das gewiß nicht, aber es wäre eine billige Entschuldigung, wollte man sich nach dieser Erkenntnis zurückziehen und in trasse Erwerbsucht, in Materialismus verfall- len. Man kann Kultur nicht schaffen, aber man kann ihr die Voraussetzungen geben, kann fördern, helfen, arbeiten. Die Kultur wächst dann, wie das zarte Pflänzchen in der Hand des Gärtners, ganz von selbst.

Auf drei Wegen bildet sich Kultur. Bes- sonders interessierte Menschen finden sich zu gemeinamer Kunstausübung zusammen. Aha, Dilettantismus, hört man da schon ent- setzt sagen. Der Dilettantismus hat keine große Berechtigung, er ist sogar dringend notwen- dig. Voraussetzung ist nur, daß nicht versucht wird, mehr zu erreichen, als es die Mittel ge- statten. Wenn eine Berufskünstlerin

Neunte Sinfonie aufführt, ohne ihr gewachsen zu sein, dann ist das viel eher Dilettantismus, als wenn ein Klavierpieler eine Schubert- Sonate zu bewältigen sucht. Das große Ge- schrei über den Dilettantismus muß endlich auf- hören.

Die nächste Stufe ist, daß sich aus der Reihe der Kunstjünger besonders Begabte heraus- schälen, die Kunst zum Beruf machen, was ja immer noch Berufung bedeuten sollte, und auf diese Weise das Bedürfnis der Einheimischen befriedigen. Eine Stadt wie Sitzmannstadt kann sich ohne weiteres ein eigenes Sinfonie- Orchester, ein eigenes Theater und andere Kulturstätten leisten.

Die Spitze der Kunstleistung der Form nach, nicht unbedingt nach der Wirkung, ist das Cas- trolpiel. Aus der Breite eines Volkes heben sich Männer und Frauen heraus, die auf beson- ders vertrautem Fuße mit den Musikern stehen. Ihre Zahl ist immer gering, deshalb sind sie für einen Ort allein zu schade, sie bringen ihre Kunst durch Reiseverpflichtungen auch anderen dar. Hier erwacht eine große Gefahr, daß man glaubt, allein mit solchen prominenten Ver- pflichtungen das kulturelle Niveau heben zu können. Es war vielmehr immer so, daß jede Kunstausübung an ihrem Ende angelangt war, wenn sie im Virtuositentum erstarrte.

Nein, richtig ist die fluge Mischung aller drei Wurzeln kultureller Betätigung, wie es hier bei den „Festlichen Tagen“ geschehen ist. Der Oberbürgermeister wies mit Recht anläß- lich der Kunstausstellung darauf hin, daß die heimische Kunstausübung noch stark zu kurz gekommen ist. Wir appellieren an alle heimischen Künstler, dieses

Land mit ihren Augen zu sehen und ihre Er- drücke zu gestalten. Wir rufen aber auch die Volksgenossen, die sich nur einer kleinen, schlei- chen Begabung erfreuen, diese Begabung nicht verflümmern zu lassen, es nicht dabei bewenden zu lassen, fremde Kunstleistung in sich auf- zunehmen, sondern vielmehr eigene Gestaltung zu versuchen. Das erzieht zu einer ganz anderen, positiveren Stellung zur Kunstleistung anderer, zum aktiven Erlebnis. Und es gibt uns die Sicherheit, daß keine große Begabung des- halb nicht erkannt wird, weil ihr Träger den Weg in die Öffentlichkeit nicht finden konnte.

Werden alle drei Wurzeln der Kunstför- derung weislich beschritten — und nach dem Verlauf der „Festlichen Tage“ ist gar kein Zweifel daran — dann wird sich bei uns eine Kunstblüte entwickeln, wie sie den innerlich aufgelockerten Menschen entspricht, die allein die Aufgab- meistern können, die der Raum an sie stellt.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Wiedenfeld. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Gehe- men Legationsrat und Geheimen Regierungsrat Dr. Kurt Wiedenfeld in Berlin-Grunowald aus- anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Volkswirt- schaftswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft verliehen.

Der Nationalbaum der Deutschen im Lichtbild zeigt ein „Eichenforst“ seinen 80. Geburts- tag. Es ist der Geheim- und Oberregierungsrat Dr. Kurt Lange. In seinen Wäldchen hat Dr. Lange in mühsamer Arbeit das wohl beste deut- sche Eichen-Waldbild geschaffen, das selten Einzelexemplare anderer heimischer Eichen in allen Jahreszeiten und in jeder Betätigung im Lichtbild zeigt. Der Nationalbaum hat hier ein festliche Verherrlichung gefunden.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Staatlich geprüfte Haushaltungsgehilfinnen
 In der letzten Woche entließ die Frauenschulung der Gauhauptstadt die 1. Klasse der nun „staatlich geprüften Kinderpflege- und Haushaltungsgehilfinnen“ und eine Klasse der einjährigen Haushaltungsschule. Die Lehrerinnen, Schülerinnen, Eltern und Vertreter der Behörden trafen sich aus diesem Grunde zu einer Feierstunde, die mehrere Ansprachen und musikalische Darbietungen brachte. Oberregierungsrat Dr. Müller führte unter anderem aus, daß die jungen Mädchen, die nun entlassen werden könnten, hier im Warthegau ganz besonders schöne und befriedigende Aufgaben erwarten, die gerade jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu bewähren und zu entfalten. Die stellvertretende Leiterin der Schule verpflichtete anschließend alle Mädel zu reifem Einsatz.
 B. A. E.

Ein Rathaus am weißen Band
 Rathaus am weißen Band der großen Straßen des Führers sind an den Straßen der Reichsautobahn im Altreich schon zu einem sehr beliebten Ziel unserer Kraftfahrer geworden. Sie sind Gast- und Raststätten an hervorragenden Punkten der Landschaft, aber dennoch mitten im Verkehr. Wenn nun bei der Landschaftsgestaltung rings um unsere Gauhauptstadt ebenfalls ein solches Rathaus der NSB. vorgezogen ist, so bedeutet dies nicht allein eine schöne Aussenhaltungsgelegenheit und eine erfreuliche Bereicherung des Landschaftsbildes, sondern vor allem auch die weitere tatsächliche Angleichung unseres Jahrelang unter Fremdherrschaft gewesenen Warthelands an das Altreich. Selbstverständlich ist der Bau der Reichsautobahnen in unserem Gausgebiet bei seiner geringen Straßendichte von überragender verkehrspolitischer Bedeutung.

Kalisch
Häßlicher Fleck im Stadtbild verschwindet
 Im Zuge der Verschönerung des Stadtbildes ist die Straßenecke Wilhelm-Gustloff- und Straße der SA. neu gestaltet worden. Durch Abreißen unschöner Neubauten an den Baulichkeiten des Franziskanerklosters und Befestigung von Kellerwänden konnte der Gebäudekomplex durch eine mit Ziegeln abgedeckte Mauer in Anlehnung an ein erhaltenes Stück alter Stadtmauer abgegrenzt werden. Hierdurch ist eine breitere Vorgartenfläche entstanden, deren Höhenunterschied längs des gleichfalls neu hergestellten Bürgersteiges durch eine weiße Mauer abgefangen wurde. Damit ist wiederum ein häßlicher Fleck im Stadtbild durch eine nette Grünfläche ersetzt worden.

Schaffung eines dritten Postamtes
 Im Zuge tatkräftiger Aufbauarbeit ist von den Deutschen Reichspost neben den bereits bestehenden zwei Postämtern in Kalisch am 1. Oktober ein drittes Postamt eröffnet worden. Das Postamt 3 befindet sich an der Ober- und Lejtschen Straße 27. Anlässlich der Eröffnung fand eine kurze Feierstunde statt, wobei vor den Gefolgshausmitgliedern Abteilungsleiter, Postoberinspektor Haefliger, eine Ansprache hielt, in der er die Gründe für die Neuerrichtung darlegte. Trotz der schwierigsten Verhältnisse in der Kriegszeit hat es sich ermöglichen lassen, das Postamt einzurichten.

Für Briefmarkensammler
 Die nächste Zusammenkunft ist am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 7 Uhr, in der AdF. Dienststelle, Wolz-Hilfer-Platz 2. Hier ist Gelegenheit geboten, im Tauchvertrieb und im Neubeiteneingang seine Sammlung zu vergrößern. Überhaupt finden diese Zusammenkünfte jeden ersten und dritten Sonnabend in der angegebenen Dienststelle statt.

Chieratz
Berammlungswelle abgeschlossen
 Eine große Berammlungswelle hat wiederum ihren Abschluß gefunden. Der Gau Bann war es diesmal, der für den Osten die edner stellte — für den Kreis Chieratz den auredner Hg. Karl Bihler aus Straßburg. Er sprach in Chieratz, in Gruzecze und im Anstieblerlager Volksdeutsche Mittelstelle in Zdzuska-Wola. Er verkündete, daß die Zuhörer derart zu jesseln und überzeugt auf sie einzureden, daß keine Ausfluchtungen mit einem nicht-entwollenden Beifall aufgenommen wurden. Besonders erhebend und den Herzen nahe liegend waren die Worte des Redners auf die „Salzigen“ und Besarabiendeutschen. Am Schluß der Berammlung wurde der Redner von den Annehmern umringt, jeder wollte ihm Dant

Uniejow
Neueinteilung der Standesamts-Bezirke
 Durch Verfügung des Regierungspräsidenten wurde der Standesamtsbezirk unserer Stadt und der der Gemeinde Orzeszow zu einem Standesamtsbezirk zusammengelegt; sie bilden den nunmehrigen Bezirk Uniejow.

Landjugendarbeit im Kreis Lentuschütz

Ein stolzer Rechenschaftsbericht / Unsere Jugend wirkt beim Aufbau mit

Im Frühjahr 1940 kamen erstmals Jugendwartinnen und Jugendwarte aus dem Altreich, um auch hier im Warthegau zusammen mit der NSB- und SA-Arbeit die ländliche Jugend zu erfassen und es ihr zu ermöglichen, den Anschluss an die Jugend des Altreichs zu finden. Dieser Einsatz, der nur kurzfristig sein konnte, da die Mädel und Jungen, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, dringend auf ihren elterlichen Höfen gebraucht wurden, hat aber gezeigt, daß gerade bei der Landjugend die Heimkehr ins Reich und der Dant an den Führer keine alltäglichen Begriffe waren. Mit einem Arbeitseifer und einem kaum fahbaren Leistungswillen stellten sie sich besonders den Berufsaufgaben zur Verfügung. Politisch und beruflich zeigte gerade hier im Kreise die Landjugend ein Verlangen zur Ausbildung, daß die Begeisterung oft größer war, als wir sie aus unserer Arbeit im Altreich kennen.

Die Sachlage erforderte eine gründliche Leistung und zielgerichteten Aufbau. Als es durch die großzügige Unterstützung des Gauleiters der für diese Entwicklung größtes Interesse zeigte, möglich war, die organisatorische Grundlage zu schaffen, so konnte, wie im ganzen Warthegau, die Landjugendarbeit auch hier im Kreise einleiten.
 Zum 1. November 1940 wurde hier in der Kreisbauernschaft das Amt der Kreisjugendwartin besetzt. Nachdem festgestellt war, in welcher Anzahl überhaupt Landjugend vorhanden war, und wie der Stand der schulischen Ausbildung war, wurde daran gegangen, Arbeitsgemeinschaften für die bäuerliche Berufserkennung aufzustellen. Da zeigte sich wieder so recht der Leistungswille unserer Jungen und Mädel. Besonders lobend muß die Einsatzbereitschaft der Fachkräfte erwähnt werden. Diese Menschen haben neben ihrem beruflichen Einsatz gerne noch diese zusätzliche und wirklich oft nicht leichte Aufgabe aufgenommen, dafür aber auch den Dant unserer Jungen und Mädel erworben. So konnten seit Anfang des Winters je 12 Arbeitsgemeinschaften der Jungen und Mädel durchgeführt werden. Dabei ist mit Freude zu vermerken, daß auch häufig ältere Männer und Frauen mitkamen, um noch hinzulernen.

Wie unsere Landjugend ihre Aufgabe ansah, ergibt sich daraus, daß trotz der Entfernungen von 10 und 11 km bei Kälte und Schnee die Wege gemacht wurden. In den Arbeitsgemeinschaften wurde besonders über den Berufsweg der Landjugend gesprochen und über die Aufgaben des Bauern und der Bäuerin im Osten. Daß dabei auch die praktische Berufsausbildung nicht vernachlässigt wird, ist selbstverständlich. Wer dann die aufgeschlossenen Gesichter der Jungen und Mädel sah, fühlte sich im innersten glücklich, hier Freund und Helfer der Jugend sein zu können. Sie haben den Lehrkräften ihre Aufgabe zur wirklichen Freude werden lassen. Im Frühjahr wurden dann alle

Burschen und Mädel vom 17. Lebensjahr und darüber aufgefordert, sich der Land- und Hausarbeitslehre zu unterziehen. Diese Aufforderung fand höchsten Widerhall, denn die Jungen und Mädel wollten auch zeigen, was sie konnten. Und daß sie bereit waren, noch fehlende Lücken und Kenntnisse aufzufüllen, damit sie später ihrem elterlichen Hof ein deutsches Gesicht geben können. So meldeten sich 218 Mädel und 150 Jungen zu den Prüfungen an. Bei den Prüfungen selbst jedoch waren immer 10 bis 20 Prozent mehr da, die sich nicht angemeldet hatten, weil ihnen die damit verbundene Schreibarbeit Sorge gemacht hatte, sie jetzt aber auf keinen Fall zurückstehen wollten.

Die von den Prüflingen geschriebenen Lebensläufe zeigten so häufig die schönste Einsatzbereitschaft und Liebe zur neuen Scholle, besonders aber die Freude, im neuen Reich leben und schaffen zu dürfen. Neben der bäuerlichen Berufserkennung konnten für die Mädel zusammen mit dem NSB. einige Fortbildungslager durchgeführt werden, in denen die Besten das Rüstzeug für den künftigen Einsatz als Führerinnen betamen. Auch hat sich eine ganze Anzahl Mädel für den Landjugendaustausch gemeldet. Bereits 14 Jungbäuerinnen sind in Gaststellen des Reichs gefahren, um dort weitere Ausbildung zu erhalten. Dort werden sie lernen, was sie nach Beendigung des Krieges an der Neugestaltung der Höfe verwenden können. Vier Mädel konnten an Lehrgängen in der Bauernschule in Schwann teilzunehmen und sechs Mädel an besonderen Lehrgängen in Dohlsbain und Kirzdorf. Wenn die Arbeit der Burschen nicht im selben Umfange fortgeschritten konnte, so lag es daran, daß gerade die für die Führung geeigneten Kräfte der ersten Pflicht als Soldat nachkommen mußten. Aber auch die Jungen geben sich alle Mühe, das Beste zu leisten. Während der Ernte muß die Ausbildungsarbeit ein paar Wochen ruhen. In dieser Zeit sollen sich alle Burschen und Mädel, die bereits nach ihrer Schulentlassung zwei Jahre in der Land- und Hauswirtschaft tätig waren, zur Prüfung anmelden, wenn sie es noch nicht getan haben. Die Anmeldungen dafür nehmen die Bezirksjugendwarte, sowie auch die Bezirksbauernführer entgegen. Wer von den Mädeln und Jungen eine Sonderausbildung wünscht, wendet sich an die Kreisbauernschaft.
 Zehn Monate Landjugendarbeit hatte doch einen ganz schönen Erfolg. Und im nächsten Jahr soll er noch größer werden. So wollen wir die Voraussetzung dafür schaffen, daß der deutsche Boden von deutscher Landjugend richtig bearbeitet wird. Partei und Reichsnährstand werden jedem, der den Willen hat helfen, daß er sich die dazu notwendigen Kenntnisse erwerben kann. Welcher Junge, welches Mädel will da fernbleiben?

Tagesnachrichten aus Ostrowo

Sportleistungskampfs der Richtig-Hofen-Schule
 Die Manfred-von-Richtig-Hofen-Schule, Staatliche Oberschule für Jungen, veranstaltete ihren Herbstleistungs- und Wettkampfs auf der Hindenburg-Kampfbahn; er begann mit der Herbstleistungsprüfung für die Abiturienten, die zunächst in einem Hümpfampf ihre Bedingungen zu erfüllen hatten, einschließlich des 1000-m-Laufes, und darnach ihren Einsatz im Handballspiel erweisen mußten. Für die Jungen im Jungvolk-Alter wurde ein Dreifampf in Schlagball-Wettkampf, Weisprung und 60-m-Lauf verlangt, für die Jungen des SA-Alters wurde ein Wehstkampf in 4 Übungsarten durchgeführt. Die Mädchen hatten sämtlich einen Dreifampf auszuführen. Den festlichen Teil leitete nachmittags ein feierlicher Aufmarsch der Jungen und Mädel ein, der ein prächtiges Bild gesunder deutscher Jugend bot. Anschließend wurden vor Elternschaft und Ehrengästen allgemeine Körperübungen vorgeführt, dazu rhythmische Turnen und Volkstänze der Mädchen. Das große Handballspiel der Oberklassen war recht fesselnd. Ein buntes, bewegtes Treiben ergab sich auf allen Kampfbahnen aus den fröhlichen Spielen: Hinderniswettkämpfe, Ballspiele, Hedtrollen und Aberschläge; zuletzt begeisterte der 4x100-m-Staffellauf der Oberklassen die Zuschauer. Bei der Preisverteilung hob der Leiter der Anstalt, Oberstudienrat Dr. Pieske, die Bedeutung dieses ersten Sportfestes der Schule im befreiten Land hervor. Mit der Verpflichtung auf das Vorbild der tapferen Soldaten und dem Dant an den Führer klang die Feierstunde aus. Frisch erlöste aus jungen Kehlen das Schluslied „Singend wollen wir marschieren in die neue Zeit“.

Sportfest zu Gunsten des Kreis-NSB-W.
 Am Sonntag fand auf dem Hindenburgstadion in Ostrowo ein Sportfest zu Gunsten des

Kriegs-NSB. statt. Das schöne Wetter sah den größten Teil der deutschen Bevölkerung auf dem Sportplatz. Nach einem kurzen Werbemarsh durch die Stadt fand auf dem Stadion die Flaggenhissung statt. Am 12. Kilometer-Gepämarsh beteiligten sich sechs Mannschaften. Die SA stellte den Sieger mit 1 Std. 30,5 Min. Zweiter wurde die Mannschaft des SA-Sturmabannes 3 der Standarte Ostrowo. Dann folgten Wehrtmacht, SA-Sturmabann 2, Ordnungspolizei und SA-Sturmabann 1. Im Mannschafsfünfkampf mahen ihre Kräfte Post, Heeresverwaltung und Ordnungspolizei. Im Faustball siegte die Stadtverwaltung gegen das Heeresverpflegungsammt mit 4:12. Am Hindernislauf (SA-Kampfbahn) beteiligten sich vier Mannschaften. Die Ordnungspolizei stellte den Sieger. Den 4x100-Staffellauf gewann die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei. Im Fußball siegte die Stadtverwaltung gegen die Heeresverwaltung mit 5:1. Am Nachmittag begannen die Wettkämpfe mit einer Werbepfistel durch die Stadt. NSB.-Kampfbahn zeigte Volkstänze und die Gendarmerie führte etwas vom Meldebedienst vor. Ein Handball- und ein Fußballspiel, die das Sportfest beschloßen, gewann die Mannschaft der Reichsbahnportgemeinschaft Ostrowo. Am Sportfest beteiligten sich zitta 150 Sportler vor etwa 1000 Zuschauern. Auf den Tennisplätzen fand der Tennisspieltampfs Kalisch-Ostrowo statt, den die Kalischer Spieler gewannen.

Personalien aus dem Kreis Ostrowo
 H. Der 1. Bezirksbauernführer Hermann Gerding in Hohenwieße wurde zum stellv. Amtskommissar Dieterslinde eingesetzt; Bauer Karl Schiwel aus Deutschdorf wurde zum Ortsvorsteher der Gemeinde Gottwald und Bauer Johann Goral in Bernhardsruh zum Ortsvorsteher der Gemeinde Weihen ernannt.

Kutno Schülerheim für die Hauptschule

Im Kreise Kutno, in dem nach Übernahme der deutschen Verwaltung insgesamt 42 Volksschulen in Gang gebracht werden konnten, wurde am 22. September d. J. auch die erste Hauptschule dieses Gebietes, und zwar in der Kreisstadt selbst, eröffnet, was ein gutes Stück weiterer schulischer Aufbaubarbeit darstellt. Diese neue Schule ist unter dem gleichen Dach wie die Volksschule in der Graf-Spee-Straße untergebracht. In nächster Nähe der Anstalt ließ der Kreis ein Schülerheim für zunächst 45 Schüler ausbauen, das in etwa 14 Tagen ebenfalls seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Lask 63% kinderreiche Familien in Wadlew-Grabica

Die Ortsgruppe der NSDAP, Wadlew-Grabica hielt im Feuerwehrsaal zu Kutno eine eindrucksvolle Feier für die deutsche Mutter ab. Nach der Statistik sind in der Ortsgruppe 63% kinderreiche Familien wohnhaft, weshalb 107 Mutterkreuzen überreicht werden konnten. Ortsgruppenleiter Kalhoff führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß die Mutter für die Erhaltung des deutschen Volkes berufen ist und durch die Überreichung des Mutterkreuzes der Dant des Führers sichtbar zum Ausdruck kommt. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Becker aus Babianice umriß die Stellung der Mutter zum Staat. Anschließend sprach Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Frau Below aus Ostrowo über die Aufgaben der Mutter. Eine NSB.-Führerin überreichte den Blumenstrauß. Der NSB. verschönte die Feierstunde durch das Singen einiger Lieder. Das Mutterkreuz 1. Stufe konnte an 45, die II. Stufe an 30 und die III. Stufe an 32 Mütter verliehen werden. Sie waren über diese Ehrung sehr erfreut.

Hermannsbad Reichskameradschaft tagte

gü. Vor einigen Tagen fand in Hermannsbad der zweite Bezirksverbandstag des Reichsbahnkameradschaftswerkes des Bezirksverbandes Polen statt. Der Gauamtsleiter des Amtes für Beamte sprach über den Einsatz im deutschen Osten und drückte gleichzeitig seine Anerkennung für die in allen Betrieben der Reichsbahn geleistete Arbeit aus. Einen Jahresbericht gab Reichsbahnrat Weich aus Leslau, während der Bezirksführer geleiteter Stein der Bezirksfürsorge des Kameradschaftswerkes über die Verschickung von Erholungsbedürftigen, Film, Theate- und Bühne, Ausflügen machte. Bezirkspartyleiter Schwemlin konnte einen Bericht über den erfolgreichen Einsatz der Sportgemeinschaften geben. Namens der Staatlichen Kur- und Salinenverwaltung entrichtete Kurdirektor Sedol herliche Willkommensgrüße. Am zweiten Tage des Treffens wurden die Kuranlagen in Hermannsbad, auch die Grasdierwerke und die Saline besichtigt.

Zdzuska-Wola Überführung der SA. in die Partei

ka. Zu einer Feierstunde gestaltete sich die Übernahme der SA. in die NSDAP. Im geschmückten Feuerwehrsaal war der NSB. und die SA. angetreten. Nach einem Fanfarenmarsch meldete Gefolgshausführer Thorwarth die zu Überführenden dem Ortsgruppenleiter und bat am Schluß seiner Ansprache um die Übernahme der Jungen und Mädel in die Partei. Ortsgruppenleiter, Hg. Gahlen, verpflichtete nach einer richtungweisenden Ansprache die jungen Nationalsozialisten für die Idee des Führers mit Handball, Fanfarenruf und Lieder der Nation schlossen die Feierstunde.



„Wie unvernünftig, Hilde, immer so viel zu essen! Deine Diät scheint Du wenig wissenschaftlich einzuhalten. Klage mir nur nicht über Schmerzen und Beschwerden.“

„Aber, liebe Mutter, weißt Du denn nicht, daß ich von meinen Hämorrhoiden vollständig geheilt bin? Vor wenigen Wochen fing ich eine Kur mit Postorian-Salbe an; ein Mittel von überraschend guter Wirkung, es hat mich von allen Schmerzen und Beschwerden befreit. Meine Freundin, die Elli, gebraucht es jetzt auch. Sie ist glücklich darüber, daß ich ihr den guten Rat gegeben habe.“
 In allen Apotheken: Postorian-Salbe für RM. 1.24.

Zur Ostmesse in Königsberg

Stellt auch das kosmetische Laboratorium E. u. R. Matz, Litzmannstadt, aus

Seitdem die deutschen Truppen zum Angriff gegen den Bolschewismus angetreten sind, wissen wir, daß Deutschland in Zukunft die Bedeutung im Osten wieder erlangen wird, die ihm durch die jahrhundertlange Aufbaubarbeit in diesen Gebieten zukommt. So rückt die Deutsche Ostmesse stark in den Blickpunkt unseres Wirtschaftslebens. Besonders Litzmannstadt ist lebhaft an der Wirtschaft des Ostlandes interessiert. Ist es doch deutscher Reich und Unternehmertum gewesenen, der von hier aus die Märkte des ehemaligen Rußland eroberte. Neben unseren großen Textilfirmen erscheint unter den Auskäuern in Königsberg auch das kosmetische Laboratorium der Gebrüder Emil und Rudolf Matz.

Emil und Rudolf Matz haben schon mehrfach die deutschen Messen besucht. So waren auf der Breslauer Messe die Fachleute aus dem Altreich über die Leistungsfähigkeit dieser Firma, die die größte ihrer Art im deutschen Osten ist, erkant. Auf

der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse war der geschmackvoll aufgebaute Stand von Besuchern umlagert. Nicht nur die Einkäufer aus dem Inlande, wobei besonders das Altreich im großen Maßstabe als Käufer auftrat, sondern auch die Vertreter des Auslandes tätigen große Abschlüsse, so Holland, Norwegen und die Schweiz.

Wie auf der Wiener Messe werden Emil und Rudolf Matz auch in Königsberg neben ihrem Kinder- und Körperpuder Nidelnadeln, und zwar in loser Form zeigen. Dann aber stellen sie ihre große Neuheit heraus, eine Hautcreme, die auf einem synthetischem Grundstoff aufgebaut ist, der aus Fischtran gewonnen wird. Dieser Rohstoff mag uns zunächst schon seines Geruches wegen für kosmetische Zwecke ungeeignet erscheinen. Aber geruchlos gemacht und dann leicht parfümiert, besitzt er wertvolle Eigenschaften, die ihn im hohen Maße für eine Hautcreme auszeichnen. Durch geeignete Zusätze entsteht dann eine besonders

hart vitaminhaltige Creme. Wir wissen ja heute, daß solche Dinge, wie Creme und Puder, kein Luxus sind, sondern tägliche Gebrauchsartikel und zur Körperpflege neben dem reichlichen Gebrauch von Wasser Selbstverständlichkeiten geworden sind. So benutzen ja nicht nur Frauen Fettcreme, um ihre Haut zu pflegen, sondern auch Sportler und Soldaten, um sich vor zu hartem Sonnenbrand oder gegen Anbill des Wetters zu schützen.

Daneben bringen Emil und Rudolf Matz als reizvolle Neuheit kleine Glasterchen auf den Markt, die mit Parfüm gefüllt sind. Diese hübschen Glasterchen werden bestimmt bald vielen Triffertischen zum Schmuck dienen.

Die Qualitätsergebnisse der Firma Emil und Rudolf Matz, Litzmannstadt, wurden schon unter polnischer Herrschaft hergestellt, waren aber im Abfall nach den Reichsgebieten fast behindert. Durch die Eingliederung des Deutschen Ostens steht nunmehr ganz Deutschland als Verkaufsgebiet offen. Die große Leistungsfähigkeit der Firma ist Garantie dafür, daß die Matz-Fabrikate von Osten her viele Käufer nach dem Westen zu finden werden, zumal die Einkaufsmöglichkeiten jetzt nicht mehr so eng begrenzt wie früher sind, als Zollstranten den Einkauf im Reich fast möglich machten.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fiel im blühenden Alter von 24 Jahren, bei einem Sturmangriff im Osten, am 13. September 1941, mein innigstgeliebter Gatte, herzenguter Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager

Helmut Golt
Schließe in einem Inf.-Regt.

In tiefer, kolger Trauer:
Gattin und Töchterchen
Litzmannstadt, 30. 9. 1941.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 29. September mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Rudolf Sawalle
im Alter von 77 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 2. Oktober, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem neuen evangelischen Friedhof (Wiesnerstraße) statt.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen

Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die schönen Kranz- und Blumenpenden beim Heimzuge unseres unvergesslichen, lieben

Alfred Karsch
Sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer: Die Familie

Bestattungsinstitut

Josef Gärtner & Co.
Litzmannstadt
Zentrale: Heerstraße 10 Filiale: Adolf-Hitler-Straße 275
Gegründet 1888
Ruf 114-04 u. 114-05, Tag u. Nacht

Bruno Thiele
Inh. Artur Thiele
Tautenzionstraße (Luisenstraße) 65 Ruf 219-02
Webeblätter und Webegeschirre
in allen Ausführungen und Dimensionen

Sofort greifbar
1000 Damentaschen Kl. 8 Großformat, sort. Farben, 8 RM per Stück; 1000 Geldbeutel, Leder, mit Reißverschluss, 1,20 RM per Stück; 5000 Beutel Schubbesteige, Abfalleber, 65 Pf per Stück; 5000 Säde, Papiergewebe, 80x60 cm, je 1,85 RM; 100.000 Ampullen Brennstoff für Feuerzeuge, 1000 Stück 65 RM; 6000 Block à 25 Feldpostkarten, 100 Block 12 RM; 1000 Gros Blei- und Kopierstifte, per Gros 5,40 RM und 14 RM.

Robert Milwetschik, Gnesen, Grünmarkt 10

KLAVIERE
werden gestimmt
repariert
aufpoliert
transportiert
von Firma
CARL KOISCHWITZ' ERBEN
ältestes deutsches Unternehmen am Platze
LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Strasse 116
Stock, Front, Ruf 224-72
Mäßige Preise!

Mechanische Tischlerei
Hugo Milsch
Litzmannstadt, Alexanderhofstraße 103/105
Ruf 138-25
Anfertigung von
Holzjalousien (Rolläden) und Ausführung einschlägiger Reparaturen

Eröffnung am 1. Oktober 1941
Zahnwarengroßhandlung
Josef Müller
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 42. Ruf 159-47

† Alfred 1. 10. 1941.
Die glückliche Geburt eines geliebten Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an
Hildegard Tefal, geb. Beutler, Städtensassessorin
Seppold Tefal, Städtensassessor
Litzmannstadt, Lubendorferstraße 18/12

† Ursula 30. 9. 1941.
Die glückliche Geburt eines geliebten Mädchens zeigen hochgefreut an
Die Eltern: Bruno Wildemann und Geri, geb. Minte
Hofendroß, D. Spunthofstraße 1, 3. II. Städt. Frauenklinik in Litzmannstadt

Wir nähren Wäsche aller Art einzeln und in Massen aus anvertrautem Material.

Wäschereier Kardinost & Dahn
Straßburger Linie 28, Ruf 123-93
Endstation der Straßenbahn Nr. 7 u. 9.
Dasselbst werden Knopflocher, Hohl- und Kurbelarbeiten ausgeführt.

Ferkel u. Fatterschweine
in jeder Menge, preiswert abzugeben.
Viehverwertungsgenossenschaft
Andrzejew
Batorystraße 1, Fernruf 17

Strickwaren aller Art
Strümpfe, Handschuhe
Damen- u. Herrenunterwäsche
Paul Schönborn
Adolf-Hitler-Straße 133 Ruf 221-13

Artur Fülde ü. Sohn Ruf 193-29
Papier-Großhandlung Ruf 193-28
Spezialhaus für Verpackungsmaterial
Litzmannstadt Schlagerstraße 87

Erdbeerpflanzen
in versch. guten Sorten zu 4 RM, das 100, liefert Baumschule „Bergeshöh“, Danzig, Radauener 47

Ihre Wäsche hält länger

Das schädliche starke Reiben fällt fort, denn Tellogen löst schon beim Einweichen selbst starken Schmutz. Sie erhalten es überall für 45 Pf.

durch Tellogen
das gewebeschonende Einweichmittel

Hersteller: Franz Tellmann, Seifen- und Glycerinfabrik, Breslau

Wähle die richtige Tapete
Bring Helle und Freundlichkeit ins Heim. Das Fachgeschäft mit seinen jahrzehntelangen Erfahrungen ist die beste Garantie für eine sorgfältige Beratung

Tapetenhandlung Bruno Butschkat
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 118, Ruf 138-69
Gegr. 1865

Berufserziehungswerk der DAF
Ganztages-Lehrgemeinschaften
Bürogehilfin für Anfänger
Der vierwöchentliche Tageslehrgang in Kurzschrift, Maschineschreiben, Deutsch, Rechnen, Bürotechnik läuft demnächst an.
Teilnehmergebühr 30 RM.
Anmeldungen **sofort** beim Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47 (früher 224). Ruf: 146-86 oder 250-50 App. 26
Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8-12 und 15-19.30 Uhr.
Dienstag und Freitag von 8-12 und 15-18 Uhr

Neue Sachen sind jetzt rar Drum färbe die alten selbst und spar!
mit **Brauns** Haushaltsfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich **Brauns** neues Färbbüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst: **WILHELM BRAUNS K.-C.** Quedlinburg Aullinienfabriken Gegründet 1874

Auch in den Ostgebieten seit 60 Jahren ununterbrochen im Gebrauch!

Amtliche Bekanntmachungen
Beschränkte Zulassung der Straßenbeleuchtung
Das Luftkommando II in Posen hat auf Grund der derzeitigen Luftlage angeordnet, daß in allen Städten und größeren Orten des Reichsgaues Wartheland die Straßenbeleuchtung in beschränktem Umfang bis 22 Uhr wieder einschalten ist. Ich habe die zuständigen Dienststellen des Regierungsbezirks Litzmannstadt angewiesen, unverzüglich das Erforderliche zu veranlassen.
Die Verdunkelung der Häuser, Betriebe, Bausstellen usw. sowie der Fahrzeuge bleibt, soweit nicht in Einzelfällen Ausnahmen besonders zugelassen sind, in vollem Umfang bestehen.
Litzmannstadt, den 27. September 1941.
Der Regierungspräsident
In Vertretung: gez. Dr. Moser

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt
Druckfehler-Berichtigung
In der Bekanntmachung des Ernährungsamtes Abt. B vom 30. 9. 1941 — Litzmannstädt. Zeitung vom 1. 10. 1941 — muß es zum Schluß richtig heißen:
Marmelade (anstatt Kunsthonig) 100 g auf Nährmittelkarte Abschnitt 19 P.

Handelsregister
Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.
Amtsgericht, Litzmannstadt, den 16. August 1941
Veränderungen
HRA. 51: Firma Wilhelm Richter, Litzmannstadt (Horst-Wessel-Str. 6). Die Firma ist durch den Eintritt der Kaufleute Gustav Greis und Alfred Richard Werner, beide aus Litzmannstadt, als persönlich haftender Gesellschafter eine offene Handelsgesellschaft geworden. Die Firma lautet jetzt Wilhelm Richter & Co. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1941 begonnen. Die Procura des Gustav Greis ist erloschen.

Bekanntmachungen der Stadt Pabianice
Zwangsversteigerung
Freitag, 3. 10. 1941, Pabianice, Horst-Wessel-Str. 17, 1 Küchenbüfett
1 Wanduhr
werden zwangsweise versteigert.
Olombitza, Obergerichtsvollzieher

Innungsnachrichten
Kalkulationsschulung des Malerhandwerks
Die Kalkulationsschulung für deutsche Maler findet am 4. Oktober 1941, Punkt 15 Uhr, im großen Saal der Handwerkskammer Litzmannstadt, Dietrich-Eckart-Straße 8, statt. Sämtliche selbstständig arbeitenden deutschen Maler von Stadt und Kreis Litzmannstadt haben daran teilzunehmen; unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft. Die bereits erworbenen Schulungsmappen sind mitzubringen.
Obermeister der Malerinnung Gräser

J. JOHN
Transmissionsbau, Maschinenfabrik und Eisengießerei AG., Litzmannstadt
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, dem 30. Oktober 1941, 9 Uhr vormittags, in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 217, stattfindenden
ordentlichen Hauptversammlung
höflichst eingeladen.
Die Tagesordnung umfaßt:
1. Vorlage des Jahresabschlusses zum 31. 12. 1939 mit den Berichten des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung 1939.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Bestätigung der Reichsmarkteröffnungsbilanz per 1. Januar 1940 gemäß Umstellungsverordnung vom 3. Februar 1941.
5. Anpassung der Satzungen unserer Gesellschaft an das Aktiengesetz vom 30. Januar 1937.
6. Verschiedenes.
Die Aktionäre, die ihr Stimmrecht in der Versammlung ausüben wollen, haben spätestens bis zum dritten Tag vor dem Versammlungstage in den üblichen Geschäftsstunden ihre Aktien bei der Gesellschaft, bei einem deutschen Notar, bei der Deutschen Bank oder bei der Dresdner Bank und ihren Abteilungen zu hinterlegen und die Bescheinigung hierüber zum oben bezeichneten Termin bei der Gesellschaft einzureichen.
Der Vorstand

J. JOHN
Transmissionsbau, Maschinenfabrik und Eisengießerei AG., Litzmannstadt
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, dem 30. Oktober 1941, 10 Uhr vormittags, in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 217, stattfindenden
ordentlichen Hauptversammlung
höflichst eingeladen.
Die Tagesordnung umfaßt:
1. Vorlage des Jahresabschlusses 1940 mit den Berichten des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes 1940.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Bezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1940.
5. Neuwahl des Aufsichtsrates.
6. Wahl des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 1941.
Die Aktionäre, die ihr Stimmrecht in der Versammlung ausüben wollen, haben spätestens bis zum dritten Tage vor dem Versammlungstage in den üblichen Geschäftsstunden ihre Aktien bei der Gesellschaft, bei einem deutschen Notar, bei der Deutschen Bank oder bei der Dresdner Bank und ihren Abteilungen zu hinterlegen und die Bescheinigung hierüber zum oben bezeichneten Termin bei der Gesellschaft einzureichen.
Der Vorstand

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

CASINO Adolf-Hitler-Straße 67		RIALTO Meisterhausstraße 1	
Täglich 14.15, 17 u. 20.00. Fernmündl. keine Kartenbestellungen. Vorverk. ab 13.15			
Das Spitzenwerk der Terra Friedemann Bach ** Sonntag, 9 Uhr: Wochenschau-Sonder- vorstellung*, 10.30 und 12.30 Uhr: Hänsel und Gretel*		Heute letzter Tag! Das leichte Mädchen Sonntag, 10 Uhr: Hänsel und Gretel* 12 Uhr: Harz-Symphonie*	
CAPITOL Ziethenstraße Ecke Hermann-Göring-Str. Ab 2. Oktober 1941 Kameraden auf See*	PALAST-Lichtspiele Adolf-Hitler-Straße 108 Tägl. 15.00, 17.30, 20.00 sonntags auch 13 Uhr	CORSO Schlogeterstraße 204 15, 17.30, 20.00 13 Stühle*	
DELI Buschlinie 123 15.30, 17.45, 20.00 Mutter	Die lustigen Vagabunden	EUROPA Schlogeterstraße 20 Wegen Renovierung geschlossen	
GLORIA Ludendorffstraße 74/76 15.30, 17.30, 19.30 Kora Terry	MUSE Erzhäuser 17.30, 20.00 Dorf im roten Sturm**	PALLADIUM Böhmische Linie 16 16.00, 18.00, 20.00 Männer müssen so sein	
ROMA Heerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30 Kleinstadtpoet	MAI König-Heinrich-Straße 40 15.30, 17.30, 19.30 Das Geheimnis um Betty Bonn	MIMOSA Buschlinie 178 Wegen Renovierung geschlossen	
Sonntags auch 13.30: Deli, Gloria, Palladium 12.00, Roma 11.30, Mai, Mimosa, 13.30, Muse 15.00, Corso 10.00, 12.30. Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr			

Malerarbeiten

Malermeister **A. Trenkler & Sohn**
Litzmannstadt, Spinnlinie 77
Ruf 277-36

Isolierte Leitungen
Elektro-Installationsmaterial
Motoren, Elektrowerkzeuge
ab Lager und kurzfristig lieferbar
Großhandlung
„FERRO-ELEKTRICUM“
Inh. Paul Zauder
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123

Fahrrad- und Musikwaren-Großhandlung
Willy Henke
Litzmannstadt, Buschlinie 94
Fernruf: Sammel-Nr. 233-20
Die leistungsfähige Einkaufsquelle für den
Fahrradhändler im Warthegau

GUSTAV KEILICH
SCHUTZ MARKE
Nr. 8209
**BRAUEREIEN, ESSIG-
UND LIMONADENFABRIKEN**
LITZMANNSTADT-CIECHOMICE

Zur Einmachzeit!
Hausfrauen von Verlust könnt Ihr Euch
schützen:
Stets Gustav Keilich's
Spezial-Einmachessig
benützen!
Ruf 100-25

Ufa
Liebe Kinder!
Die Ufa besichert Euch
auch dieses Jahr wieder
Märchenfilme!
Die ersten großen Märchen-
Vorstellungen sind:
Freitag, den 3. Oktober, 12.30 Uhr
Sonntag, den 4. Oktober, 12.30 Uhr
Sonntag, den 5. Oktober, 10.30 Uhr
und 12.30 Uhr
Montag, den 6. Oktober, 12.30 Uhr
Der wundervolle Märchen-Tonfilm



*Günther
im Joch*

Auch Kasper ist wieder da
und zeigt Euch, wie man einen
schlimmen Räuber bestraft.
Kleine Preise: Kinder 30 u. 50 Rpf.
Erw. 50 u. 70 Rpf.
Kein Borverkauf!
Kasseneröffnung 1 Stunde vor Beginn

Casino
Sonntag 10 Uhr
auch im
RIALTO

**Reisender
Lunapark!**
Litzmannstadt — Blücherplatz
Mit vollständig neuer
Besetzung
Täglich ab 13 Uhr geöffnet
Straßenbahnlinie 6

Glas-, Gebäud- u. Parkettreinigung
Ruf 128-02, Buschlinie 89
Inh. A. u. H. Buschschkewitsch



Gummiwaren
für Haus- und Industriebedarf
in reicher Auswahl vorrätig bei
Gummi-Schwalm
Adolf-Hitler-Straße 121
Ruf 139-87 und 177-86



Fa. Karl Metje
Frankfurt/M. — Posen —
Litzmannstadt
Erstes und führendes
Spezial-Unternehmen für
maschinelle
Parket-Instandsetzung
Litzmannstadt, Ruf 122-40
König-Heinrich-Str. 18, W. 6
Aufträge von auswärts
werden ebenfalls ausgeführt

THEATER ZU LITZMANNSTADT
STÄDTISCHE BÜHNEN
Donnerstag, den 2. Oktober 1941
Vorstellung für die Polizei Anfang 19.30 Uhr
Zum letzten Male:
Das Mädchen Till Lustspiel v. W. Gondo-
latsch und A. Deißner
Freier Verkauf — Wahlfreie Miets
Freitag, den 3. Oktober 1941
2. Vorst. für die Freitag-Miets Anfang 19.30 Uhr
Das Land des Lächelns Operette von
Franz Lehár
Freier Verkauf — Wahlfreie Miets
Vorverkauf für die Wahlfreie Miets jeweils 5 Tage —
für den freien Verkauf 3 Tage — vor dem Aufführungstag

TABARIN
Im Oktober
Gastspiel der weltberühmten
5 Hotchas
Ausserdem:
Carl Carstens Erna Hansen
der witzige Plau- Wehnert
derer Deutschlands Mei-
stersoubrette
Calvino 2 Ewellos
Das große Lachen Ikarische Spiele
2 Ritschardins Dagmar Viola
Exzentrik-Parodi- Solo-Tänzerin
sten
Marla Neglia 2 Perlas
die berühmte ju- Moderne Artistik
gendliche Geigen- virtuosin
2 1/2, Röhrs Das Fortuna
die fabelhaften Ballett
Jongleure 6 hübsche Mädels
Neu
Das Attraktions-Orchester
Alexander Alexander
Die gute Küche Rio-Rita-Bar

Tanzschule Trinkaus
Hörst-Wessel-Straße 65 (früher 23) Ruf 207-91
Die neuen Lehrgänge beginnen:
am Freitag, d. 3. 10., 20 Uhr für Fortgeschrittene im
Gesellschaftstanz am Sonnabend, d. 4. 10., 16 Uhr für
Anfänger im Steptanz am Sonnabend, d. 4. 10., 17 Uhr
für Anfänger im Gesellschaftstanz. Auskunft und
Anmeldungen täglich von 18 bis 20 Uhr

FILME
PLATTEN
PAPIERE
opta
Die
Marke
des Foto-
Amateurs
OPTA-FABRIK FOTO-CHEMISCHER ERZEUGNISSE, WROMBURG

Saatroggen Petkuser Normalstroh
(Hochzucht)
Saatroggen Zeeländer
(Hochzucht)
hat ab Lager zur sofortigen Lieferung
abzugeben

Werner Schiller
Kalisch Ruf 127 und 695

Autsch, mein Finger!
Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen,
dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, alt-
modischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbei-
ten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen,
straff sitzenden, heilungfördernden
Wundpflaster
TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.

**...WOZU
in die Ferne schweifen...**
wenn am Orte Ihr Glückslos bei der
Staatlichen Lotterie-Einnahme
SIMA
Adolf-Hitler-Straße 149, Ruf: 137-17
auf Sie wartet.
6. Deutsche Reichs-Lotterie
Große Auswahl in allen Losabschnitten

M. BATHALT
ES MUSS KEIN „NEUER“
SEIN! WIR REPARIEREN!
SOFORTIGE U. FACHMÄNNISCHE
BEDIENUNG IN EIGENER
REPARATURWERKSTÄTTE
SOLL'S EIN NEUER SEIN
DANN VON
M. BATHALT
FOLHALTERS-SPEZIALGESCHÄFT
LITZMANNSTADT, ADOLF-HITLER-STRASSE 64
FERNRUF 106-93

Deutsche Genossenschaftsbank
H.G.
Hermann-Göring-Str. 107 (früher
47)
Ruf 197-94
Zahlstelle Schlachthof Ruf 182-92
Kalisch, Rathausplatz 9
Kutno, Hauptstraße 29
Erledigung sämtlicher
Bankgeschäfte

Bauglaserei
und Reparaturarbeiten
Eduard Wermuth (Werminski)
Ostlandstraße 133, Ruf 109-02

Pharmazeutische Großhandlung
Ludwig Spiess und Sohn A.G.
Komm. Verw. Alexander Hahn
Großverkauf von:
Arzneimitteln
Chemikalien
Drogen
Kosmetika
und Seifen
Litzmannstadt
Hermann-Göring-Straße 129 (früher 71)
Ruf 101-07, 221-74